Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645 | Sechsundzwanzigster Jahrgang

# Brockauer Zeitung

## Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 18. 12. — 24. 12. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 152 | Brockau, Mittwoch, den 22. Dezember | 1926

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Oberst von Kleist ist zum Nachfolger Herrn von Bergs als Generalbevollmächtigter der Vermögensverwaltung des Hohenzollernhauses ernannt worden.

* Der Litauische Rumpflandtag wählte an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten, Dr. Grinius, zum Staatspräsidenten den Führer des Umsturzes, Professor Smetona.

* Ein amerikanisches Blatt bringt sensationelle Enthüllungen über die Mißwirtschaft in der Verwaltung der beschlagnahmten deutschen Vermögen in Amerika.

* Beim Durchbrechen eines schweren Wasserkessels durch die verschiedenen Stockwerke eines Hauses in Philadelphia wurden 22 Menschen verschüttet, von denen 8 schwerverletzt geborgen werden konnten.

## Die Wirren an unserer Ostgrenze.

Die überraschenden Ereignisse in Litauen, also unmittelbar jenseits der deutschen Grenze, haben nicht bloß ihre innenpolitische Bedeutung, sondern können auch Stoff zu einem außenpolitischen Zwist abgeben. Ganz durchsichtig sind die näheren Gründe des Putsches ebensowenig wie etwa eine Sicherheit dafür besteht, ob sich die frühere Rechtsherrschaft in Litauen mit Hilfe des Militärs nun auch wirklich überall durchsetzen wird; die in Litauen sehr radikale Sozialdemokratie, vor allem aber die dortigen Kommunisten scheinen einen nicht ganz erfolglosen Widerstand organisiert zu haben, kurzum, der Bürgerkrieg ist im vollen Gange.

Die bisher siegreichen Militärs erregen nun natürlich bei dem Nachbarstaat Polen allergrößte, zum mindesten aber sehr gut gespielte Sorgen. Ist es doch die bisher immer noch ungelöste Wilnafrage, die zwischen den beiden Ländern steht, jene polnische Eroberung also, die mitten im Frieden vor sich ging, trotzdem aber die spätere Billigung des Völkerbundes fand. Litauen hat nie aufgehört, gegen die internationale Rechtsgültigkeit dieses ihres Friedensbruches und nach dieser Eroberung zu protestieren, formell befindet es sich noch immer im Kriegszustand mit Polen.

Die Dinge liegen ganz eigenartig: es wäre für Polen das Allererwünschteste, unter irgendeinem Vorwand in Litauen einmarschieren zu können. Vorwände hierfür sind ja immer billig und leicht zu beschaffen. Polens Wünsche gehen nämlich schon lange dahin, durch eine Verschmelzung Litauens mit Polen nun auch nördlich des deutschen Ostpreußens zum Meere zu gelangen und so Ostpreußen von drei Seiten zu umfassen und in die Zange zu nehmen. Wir haben gegen den Einbruch der Litauer in das Memelgebiet zwar protestiert, diesen Bruch des Versailler Friedens aber schließlich doch anerkannt. Die Deutschen im Memelgebiet unterliegen einer rücksichtslosen Machtpolitik der Kownoer Regierung; einen der fanatischsten Litauer hat man jenem Gebiete als ziemlich selbstherrlichen Leiter aufgelegt.

Politisch außerordentlich interessiert an der ganzen Entwicklung ist weiter vor allem Rußland, das mit der bisherigen linksorientierten Regierung Litauens vor ganz kurzer Zeit einen gegenseitigen Garantievertrag abgeschlossen hatte, dessen antipolnische Spitze unverkennbar war. Außerdem treibt die russische Sowjetrepublik seit Jahren eine ganz zielbewußte Randstaatenpolitik, also auf jenen Gebieten, die früher dem Russischen Reiche angehörten. Man will in Moskau ein mehr oder weniger festes Bündnis dieser Staaten zusammenbringen mit dem deutlichen Ziele, es gegen Polen einzusetzen. Nun ist an und für sich der litauische Militärputsch rein nationalistisch und damit antipolnisch. Rußland wird aber nicht zögern, den Linksparteien in ihrem Kampf gegen die Militärs jede Unterstützung angedeihen zu lassen, die nur irgend möglich ist.

Polen wäre natürlich durchaus in der Lage, in Litauen irgendwie einzugreifen. Die Selbstverständlichkeit, mit der das von einem großen Teil der Warschauer Presse gefordert wird, ist geradezu naiv, stößt aber in London und Paris auf ein gewisses Verständnis. Was den Polen früher mit Wilna in kleinerem Maßstabe glückte, das jetzt im größeren zu wiederholen, könnte wohl reizen. Wenn die polnische Presse über angebliche Polenverfolgungen in Litauen schreibt, so kann man darin schon eine Art Vorbereitung zum Eingreifen sehen, wenn man will. 1921 ist Polen ja auch ganz plötzlich in das deutsche Oberschlesien einmarschiert — warum sollte man sich also dem viel kleineren Litauen gegenüber, das zudem militärisch ohnmächtig ist, irgendwelche Beschränkungen auferlegen! Ob allerdings Rußland sich eine derartige Unternehmung so ohne weiteres gefallen lassen würde, ist eine Frage, die auch lediglich vom Standpunkt der militärischen Kräfteverteilung aus zu beurteilen ist. Auch wir Deutsche müssen uns beizeiten vorsehen, daß wir in einer lebenswichtigen Frage nicht plötzlich vor fertigen Situationen stehen; denn es braucht ja gar nicht erst erwähnt zu werden, in welch bedrängte Lage Ostpreußen käme, wenn der Pole auch im Norden vor seinen Toren stände.

# Der Putsch in Litauen

## Smetona Präsident von Litauen.

Opposition gegen die Regierung.

Der bisherige Präsident der Republik Litauen ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Sejm hat in einer außerordentlichen Sitzung sofort die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen. Die Wahl fiel auf Professor Smetona, der als geistiger Urheber der jetzigen Revolution gilt. Smetona war der erste Präsident der Republik nach Herstellung der Unabhängigkeit Litauens. Er hat bereits den Eid auf die neue Verfassung geleistet und die Geschäfte übernommen. Zum Präsidenten des Sejms ist Stulginskas, vormaliger Präsident der Republik, gewählt worden. Kowno hat Flaggenschmuck angelegt. Die Mitglieder des alten Kabinetts sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Nachträglich wird das Manifest bekannt, das von den Aufständischen an die Bevölkerung gerichtet wurde. Es hat folgenden Wortlaut:

„Das litauische Heer, das sein Leben für das teure Litauen einsetzte und auch jetzt bereit ist, sein Blut für die Unabhängigkeit des Landes zu vergießen, erkannte, daß die jetzige Regierung und der Sejm unser Vaterland an die Bolschewisten und Fremdstämmigen verrät, und faßte infolgedessen den Entschluß, die Verwaltung des Landes zeitweilig in seine Hände zu nehmen, um sie so schnell wie möglich den echten Söhnen Litauens zu übertragen."

Ein Wilnaer Blatt, der „Goniec Wilenski", bringt in einer Sonderausgabe Nachrichten über blutige Kämpfe, die angeblich noch in Litauen im Gange sein sollen. Diesen Meldungen zufolge sollen in der Umgebung von Schaulen unter der Führung des Obersten Somaitis und eines Ministers der gestürzten Regierung namens Posello Kommunisten und Anhänger der alten Regierung sich konzentrieren. Die kommunistischen Arbeiter sollen sich angeblich zum Marsche auf Kowno rüsten und einen Aufruf erlassen haben, in dem sie versichern, daß nach der Eroberung von Kowno durch die Kommunisten die Hilfe der Räteunion bei dem Marsche auf Wilna gesichert erscheine.

Weiter behauptet das genannte Blatt, daß die Garnisonen von Mariampol, Kalwaryn und Olita auf der Seite der alten Regierung stünden. Diese Wilnaer Nachrichten haben in einen Teil der Warschauer Presse Eingang gefunden

## Prager Putschenthüllungen.

Aufdeckung eines faschistischen Umsturzplans.

Das Legionärorgan veröffentlicht den Inhalt von Dokumenten, die sich in den Händen der Behörden befinden und die sich auf einen faschistischen Umsturzplan in der Tschechoslowakei beziehen. Der erste Teil der Dokumente enthält die technische Durchführung des Umsturzes in allen Städten, Anweisungen, wie die Kasernen, Polizeiämter, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter und alle übrigen öffentlichen Gebäude zu besetzen seien.

Alle Abgeordneten und Parteisekretäre der Sozialistischen und Kommunistischen Partei hätten verhaftet werden sollen, Außenminister Dr. Benesch hätte wegen Hochverrats, alle sozialistischen Minister seit 1918 wegen Schädigung des Staates und wegen Bereicherung auf Kosten des Staates vor Gericht gestellt werden sollen. Daneben war die Einstellung aller antifaschistischen Blätter, Verhaftung von Redakteuren, Verkündigung des Standrechtes und Proklamation eines faschistischen Regierungsprogramms vorgesehen. Das Blatt kündigt weitere Einzelheiten an.

## Ausdehnung.

Von hervorragender wirtschaftlicher Seite erhalten wir die nachstehenden Ausführungen zu verschiedenen aufsehenerregenden Vorgängen der letzten Tage.

Die Millionenverluste beim Ufa-Film.

Die weitaus größte und bekannteste unter den deutschen Filmgesellschaften sieht sich in einer Zeit, die fast Tag für Tag die Errichtung neuer Lichtspieltheater bringt, wo also scheinbar eine Hochkonjunktur auf diesem Gebiete besteht, gezwungen, ihren Aktionären die traurige Mitteilung zu machen, daß ungefähr Zweidrittel ihres Gesamtkapitals von 45 Millionen Mark verloren seien. Die Leitung der Gesellschaft macht dafür mit in erster Linie die hohen Steuern verantwortlich, und es ist in der Tat eine schwere Belastung für das Unternehmen, wenn es im Laufe eines Jahres allein 7 Millionen Mark an Lustbarkeitssteuern bezahlen muß. Was diese 7 Millionen bedeuten, wird erst klar, wenn man erfährt, daß es sich hier nicht etwa um die Lustbarkeitssteuer handelt, die die Filme der Ufa überhaupt brachten, sondern die Erträgnisse der Steuer aus den der Ufa gehörenden Theatern. Die Verwaltung der Ufa hat einwandfrei festgestellt, daß bis zu der vor kurzem erfolgten Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer diese Steuer etwas mehr ausmacht als die gesamten Erzeugungskosten des betreffenden Films. Aber das ist nicht der einzige Grund des schlechten Geschäftsergebnisses und selbst im Falle vollständiger Steuerfreiheit würde die Gesellschaft mehr als die Hälfte ihres Kapitals verloren haben. Die Ufa hat zu viele und zu kostspielige Filme hergestellt. Mancher Film, der anfangs mit ungefähr 2 Millionen Mark Kosten veranschlagt worden war, kostete nachher anstatt dessen 5 oder 6 Millionen, und wenn er — wie jetzt der Faust-Film — nicht einschlug, so waren die Millionen umsonst verausgabt. Der Film ist und bleibt ein sehr riskantes Geschäft, vor allem die Herstellung großer Filme, und wenn die Ufa-Verwaltung jetzt auch erklärt, nach Durchführung der Sanierung und nach Abtragung der Bankschulden in der gewaltigen Höhe von 30 Millionen Mark würde wieder mit Gewinn gearbeitet werden, so kann man diesen Optimismus der Verwaltung doch nicht recht teilen. Denn der Film ist ein Zufallsgeschäft und ob ein Film dem Publikum gefällt und Geld einbringt, weiß man niemals vorher.

J.-Farbenindustrie und Amerika.

Seit Monaten schon befaßt sich die Öffentlichkeit mit den Vorgängen in der J.-G.-Farbenindustrie, dem größten deutschen Wirtschaftsunternehmen. Einige der maßgebenden Direktoren dieser Gesellschaft haben mit amerikanischen Firmen, vornehmlich mit Rockefeller, verhandelt, um diese an der Ausnutzung der im Besitze der J.-G.-Farbenindustrie befindlichen Patente auf dem Gebiete der Kohleverflüssigung zu beteiligen. Die Herren sind jetzt nach Deutschland zurückgekehrt und alle Welt wartete gespannt auf ihre Berichte. Die Gesellschaft begnügte sich aber damit, eine kurze nichtssagende Mitteilung zu veröffentlichen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die deutsche Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse daran hat, zu erfahren, welche Aussichten das größte deutsche Industrieunternehmen, dessen Aktien zu den begehrtesten Anlagewerten gehören, in der Zukunft hat. Man weiß nur, daß die Gesellschaft in der Nähe von Merseburg ausgedehnte Anlagen errichtete, in denen zunächst mit der Gewinnung des Benzins aus der Kohle in großem Stile begonnen werden soll. Ob und inwieweit es möglich sein wird, die deutsche Wirtschaft dadurch von dem Ausland in bezug auf die Benzineinfuhr freizumachen, muß abgewartet werden.

Neue Ozeanriesen.

Ende 1918, nach dem Versailler Zwangsvertrag, hatte nicht nur die deutsche Kriegsmarine bis auf wenige Trümmer zu bestehen aufgehört; auch die deutsche Handelsflotte mußte fast gänzlich ausgeliefert werden. Im-

### Der Wahlsieg des Grafen Bethlen.

Die ungarischen Wahlen haben einen entschiedenen Sieg des bisherigen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen ergeben. Allerdings waren fast in allen Bezirken offene

Wahlen, denn wo geheime Wahlen stattfanden und namentlich in Budapest, hatte die Linkspartei bedeutend mehr Stimmen. Unser Bild zeigt den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen.

zwischen haben wenige Jahre genügt, die deutsche Flotte wieder bedeutend zu stärken, so daß sie nicht mehr allzu weit von ihrem ehemaligen Stande entfernt sein wird, sobald die jetzt in Auftrag gegebenen großen Neubauten vollendet sein werden. Der Norddeutsche Lloyd hat jetzt zwei neue Ozeanriesen bei deutschen Werften bestellt, die bei einer Tonnage von 46 000 Tonnen die Reise von Bremen nach Newyork in sechs Tagen zurücklegen sollen. Der bisher größte Dampfer des Lloyd, der „Columbus", hatte nur 35 000 Tonnen. Allerdings hatten die deutschen Vorkriegsdampfer „Imperator" und „Vaterland" einen noch weit größeren Fassungsraum, nämlich 58 000 Tonnen, aber diese Schiffe hatten sich als nicht wirtschaftlich erwiesen und man ist vom Bau derartiger schwimmender Luxuspaläste wieder abgekommen. Schon heute aber steht die deutsche Handelsflotte wieder als ein wichtiger Faktor im internationalen Verkehr da und ihr immer weiterer Ausbau geht planmäßig vor sich. E. N.

## Regierungsbildung vertagt.

Bis Mitte Januar.

Was man bereits am Sonnabend in gut unterrichteten Kreisen als ziemlich sichere Vermutung aussprach, daß nämlich vor den Feiertagen mit einer Lösung der Regierungskrise nicht zu rechnen sei, findet jetzt seine Bestätigung durch folgende halbamtliche Meldung:

**Der Reichspräsident empfing im Laufe des Sonnabends zu Einzelbesprechungen über die Neubildung der Reichsregierung die Führer der Reichstagsfraktionen, nämlich die Abgeordneten Graf Westarp (Dtn.), Müller-Franken (Soz.), v. Guérard (Ztr.), Dr. Scholz (D. Vp.), Dr. Koch (Dem.). Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sowie den preußischen Ministerpräsidenten Braun. Aus dieser ersten Fühlungnahme mit den Fraktionsvorsitzenden gewann der Reichspräsident die Überzeugung, daß die Aufnahme von Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und die Vertagung des Reichstages bis zum 19. Januar zurzeit nicht möglich ist. Der Reichspräsident hat sich daher entschlossen, diese Verhandlungen bis kurz vor Wiederzusammentrit des Reichstages zu vertagen.**

## Verschleudertes deutsches Vermögen in Amerika.

Sensationelle Enthüllungen über die Mißwirtschaft.

Die Annahme der Rückgabebill des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika durch das Repräsentantenhaus wird von sensationellen Enthüllungen der „New York World" begleitet, die über unerhörte Mißverwaltung und Riesenverschleuderung der beschlagnahmten deutschen Vermögen zu berichten weiß. Der Bericht beruht auf dem im Auftrage des Präsidenten Coolidge erstatteten mehrbändigen Rapport des Generalkontrolleurs MacCarl über die Verwaltung der deutschen Vermögen, von dem sich die „New York World" ein Exemplar verschafft hat. Bisher verlautete lediglich, daß der Rapport die Verwaltung im allgemeinen einwandfrei befunden habe und nur einige übermäßige Gehälter und Provisionen kritisiere.

**Wie aus dem Artikel der „World" hervorgeht, handelt es sich jedoch um Millionen Dollar, und die Enthüllungen dürften einen Riesenskandal zur Folge haben. Nach dem Bericht MacCarls wurden Millionen und aber Millionen Dollar abgegeben für Anwaltsgebühren sowie für Provisionen an Banken; Gesellschaften, die längst liquidiert waren, wurden jahrelang weiterbetrieben. Die vom Kongreß festgesetzte Grenze für die Verwaltungskosten wurde vollständig ignoriert. Gewisse Fonds blieben jahrelang in den Händen der Interessenten, ohne daß der Versuch gemacht worden wäre, sie einzuziehen. Die beschlagnahmten Wertpapiere wurden an so viele Banken und Gesellschaften verteilt, daß eine Kontrolle kaum möglich war. Niedrig bezahlte Beamte erhielten übermäßige Zuschüsse, Regierungsbeamte benutzten Privatautos auf Kosten der beschlagnahmten Vermögen. MacCarl brachte das ganze Jahr mit der Überprüfung der Bücher zu. Seine Untersuchung verschlang 200 000 Dollar. Trotzdem MacCarl behauptete, daß ein weitgehender Mißbrauch nur mit einer verhältnismäßig beschränkten Anzahl von Treuhandfonds betrieben worden sei, führt er mehrere Hundert solcher Fälle an.**

Der ganze Bericht MacCarls wimmelt von Unregelmäßigkeiten, von Unterbewertung der deutschen Vermögen, von Vergeudung und Verschleuderung, welche Seite man auch aufschlagen mag.

## Wichtige Aenderungen der Strafprozeßordnung.

„Lex Höfle" und Zeugnisverweigerungsrecht.

Kurz vor Ferienbeginn des Reichstages sind vom Reichsparlament noch zwei wichtige Änderungen der Strafprozeßordnung beschlossen worden. Das ist erstens die Einführung des mündlichen Verfahrens bei Haftbeschwerden, die sogenannte Lex Höfle, und zweitens die Ausdehnung des Zeugnisverweigerungsrechts auf Redakteure, Verleger und Drucker. Diese Berufsklassen werden damit den Ärzten und Rechtsanwälten gleichgestellt, auch ihr Berufsgeheimnis wird anerkannt. Es ist eine alte Forderung der gesamten Presse, daß das „Redaktionsgeheimnis" vom Gesetz geachtet werden soll, damit jeder aus dem Publikum sich vertrauensvoll an die Zeitungen wenden kann und keinen Verrat befürchten muß, wenn er Dinge, die ihm wichtig zu sein scheinen, der Öffentlichkeit mitteilen will. Es war zwar auch früher schon selbstverständlich, daß Redakteure ihre Gewährsmänner nicht preisgaben, aber nicht selten haben Richter Geldstrafen zur Erzwingung der Aussage verhängt, und mancher Zeitungsmann ist lieber in die Haft gegangen, als daß er von der moralischen Pflicht zum Schweigen abwich.

## Das Anleiheablösungsverfahren.

Fristverlängerung bis 31. Dezember.

Zum Anleiheablösungsverfahren gibt der Reichsminister der Finanzen folgendes bekannt:

Die Frist für die Beantragung von Auslosungsrechten auf Grund von Reichsanleihen alten Besitzes ist am 31. März dieses Jahres abgelaufen. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch bereit erklärt, wie bereits Anfang November durch die Presse mitgeteilt worden ist, für die Anmeldung eine Nachfrist zu gewähren, wenn die rechtzeitige Anmeldung wegen Krankheit, Geschäftsungewandtheit, Alters oder ähnlicher zwingender Gründe unterblieben ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Antrag auf Gewährung einer Nachfrist spätestens bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes, Berlin SW., Alte Jakobstraße 117/120, gestellt werden muß. — Die Vorbereitungen für den Umtausch der Neubesitzanleihen des Reiches gegen Anleiheablösungsschuld sind, nachdem das Anmeldungsverfahren für die Altbesitzanleihen des Reichs, der Länder und Gemeinden abgeschlossen ist, soweit gefördert, daß die Frist für die Anmeldung dieser Anleihen voraussichtlich Anfang Februar nächsten Jahres beginnen wird.

# Bei Hindenburg liegt die Entscheidung

Das Kabinett Marx ist trotz der Intervention des Reichspräsidenten der noch in letzter Minute durch persönliche Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und dem Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, die Krise abzuwenden versuchte, gestürzt. Es wird diesmal eine lange Krise werden, da der Reichstag sich bis zum 19. Januar vertagt hat und vorher an eine Neubildung der Regierung nicht zu denken ist. Aber auch dann werden die Schwierigkeiten einer Lösung der Krise noch immer sehr groß sein. Der Reichspräsident Hindenburg, dem jetzt die Berufung des neuen Reichskanzlers nach der Verfassung obliegt, steht vor einer schwierigen Aufgabe. Er wird versuchen, in den Tagen des Interregnums, in denen das Kabinett Marx noch als geschäftsführendes Ministerium regiert, die sehr verworrene Lage bei den politischen Parteien zu klären. Er wird wahrscheinlich zunächst der größten Oppositionspartei, die die Regierung stürzte, also der Sozialdemokratie, das Amt des Reichskanzlers anbieten. Bei der jetzigen Haltung der deutschen Volkspartei werden die Sozialdemokraten kaum eine tragfähige Mehrheit finden, da sie auch auf die Unterstützung der Kommunisten nicht rechnen können. Den nächsten Versuch zur Kabinettsbildung wird der Reichspräsident mit den Deutschnationalen machen. Aber auch diese werden kaum eine Mehrheitsbildung, im Reichstage erreichen, da Zentrum und Demokraten die Unterstützung einer deutschnationalen Regierung ablehnen werden. Wenn es also nicht gelingt, wieder eine Regierung der Mitte ohne klare Mehrheit zu bilden, d. h. den jetzigen Zustand wieder herzustellen, so wird dem Reichspräsidenten kein anderer Weg bleiben, als den Reichstag aufzulösen und den Wählern die Entscheidung zu überlassen. Man sieht, daß der Reichspräsident vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe steht. Unser Bild zeigt das neueste Proträt der Enkel des Reichspräsidenten, der Kinder des Rittmeisters von Pentz, der während des Krieges Hindenburgs persönlicher Adjutant war und später seine Tochter heiratete.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Die Verwendung der Mittel für den Osten.**

Der Unterausschuß des Ostausschusses im Preußischen Landtag erörterte sehr eingehend die Frage der Verwendung der vom Reichstag im Rahmen des Sofortprogramms für den Osten nachträglich bewilligten neun Millionen. Hiervon entfallen fünf Millionen auf gewerbliche Kredite, über deren Hergabe zurzeit noch Verhandlungen schweben. Drei Millionen sind als laufende Zuschüsse für die Provinz Niederschlesien vorgesehen. Eine Million wird mit 300 000 Mark für die Provinz Grenzmark, mit weiteren 300 000 Mark für den Regierungsbezirk Köslin und mit 400 000 Mark für die östlichen Teile des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. O. verwandt. Der Unterausschuß vertagte sich auf den 14. Januar.


Verlobungs-Anzeigen

für die Weihnachtsnummer der

„Brockauer Zeitung"

werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Bezieher unseres Blattes erhalten bei Vorzeigung oder Einsendung der Bezugsquittung

20% Rabatt.


**Eine widerrufene Beschuldigung.**

Der wegen Mordes zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Grütte-Lehder hatte gegen Oberstleutnant Ahlemann, Reichstagsabgeordneten Kube und Landtagsabgeordneten Wulle die Beschuldigung erhoben, daß diese drei bekannten deutschvölkischen Parteiführer an der Vorbereitung politischer Attentate teilgenommen haben. Sowohl Reichstag wie Landtag haben darauf die Aufhebung der Immunität der beiden Abgeordneten beschlossen. Die Voruntersuchung, die von Landgerichtsrat Ohnesorge fast ein halbes Jahr lang geführt worden ist, hat schließlich bei der Gegenüberstellung der Beschuldigten und Grütte-Lehders ergeben, daß Grütte-Lehder seine Anklagen zurückzog. Das Verfahren gegen die genannten völkischen Führer wird in den nächsten Tagen offiziell eingestellt werden. Dagegen wird gegen Grütte-Lehder ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet werden.

### Nordamerika.

× **Das amerikanische Marinebauprogramm.** Zu dem im Repräsentantenhause eingebrachten Gesetzentwurf, der 105 Millionen für zehn leichte Kreuzer vorsieht, schreibt die „Times", Präsident Coolidge zeigt damit der Welt, daß die Vereinigten Staaten gleichen Schritt halten, falls England und Japan ihre Kreuzerprogramme ausführen. In Kongreßkreisen wurde Überraschung darüber geäußert, daß Coolidge den gesamten Bau von zehn Kreuzern gebilligt hat; es wird jedoch hervorgehoben, daß bei der Vorbesprechung mit dem Präsidenten über das Programm geltend gemacht wurde, daß wenigstens vier Nationen den Geist des Washingtoner Vertrages verletzt hätten, und daß die Vereinigten Staaten durch ein den Plänen Englands, Japans, Frankreichs und Italiens entsprechendes Bauprogramm Sicherheit erstreben müßte.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Der ehemalige Kaiser hat an Stelle des entlassenen Geheimrats von Berg den letzten Kriegskommandeur des Gardekorps, Oberst a. D. Leopold von Kleist, zum Generalbevollmächtigten der Vermögensverwaltung des Hohenzollernhauses ernannt.

**Dortmund.** Die jährliche Reichsschau der deutschen Landwirtschaft findet im nächsten Jahre zum ersten Male im westdeutschen Industriegebiet statt. Die 23. Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung wird in der Zeit vom 24. bis 29. Mai 1927 in Dortmund gezeigt. Weitgehende Vorbereitungen hierzu haben bereits begonnen.

**Hamburg.** Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist hier zu einem Besuch des Senats eingetroffen. In Begleitung des Ersten Bürgermeisters, Dr. Petersen, stattete der Minister dem Weltwirtschaftsarchiv, dem Institut für auswärtige Politik und dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten einen Besuch ab.

**Paris.** Wie dem „New York Herald" aus Genf gemeldet wird, hat die chinesische Regierung den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie bereit sei, die rückständigen Beiträge Chinas, die sich auf über über eine Million Dollar belaufen, zu bezahlen. Sie will zu dem Zweck den Zoll auf alle aus dem Auslande eingeführten Waren um 0,5% erhöhen.

**Paris.** Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet, ist der Präsident der Republik, Doumergue, für den Monat Mai vom englischen König nach London eingeladen worden. Es handelt sich hier um den Besuch, der bereits für das Frühjahr geplant war und damals wegen Ausbruchs einer Ministerkrise aufgeschoben werden mußte.

**Paris.** Wie „Chicago Tribune" aus Bordeaux meldet, soll am 18. Dezember in Santander von der dortigen Polizei ein kommunistisch-anarchistisches Komplott gegen Primo de Rivera entdeckt worden sein. Der Hauptverschwörer, der Leiter der Sicherheitspolizei selbst, sei seines Postens enthoben worden.

## Der Germersheimer Prozeß.

Rouzier schwer belastet. — Schluß der Beweisaufnahme.

Im weiteren Verlauf der Vernehmungen kamen die eigentlichen Zwischenfälle in der Sandstraße, bei denen Mathes schwer verwundet wurde, zur Sprache. Das Ergebnis der Beweisaufnahme stimmt vollständig überein mit der Voruntersuchung. Rouzier machte zwar alle möglichen Vertuschungsmanöver; so behauptete er, Mathes sei an der Spitze einer Gruppe von Deutschen auf ihn zugekommen und habe mit einem Stock auf ihn eingeschlagen, worauf er einen Schuß in die Luft abgegeben habe. In der Voruntersuchung hat Rouzier jedoch zugegeben, daß er nicht in die Luft, sondern in die Menge gefeuert hat. Interessant ist, daß diese Gruppe von Deutschen, die gegen Rouzier eine feindselige Haltung eingenommen haben soll, aus drei Liebespärchen und dem Angeklagten Fechter bestanden hat. Am schwersten belastet wird Rouzier durch die Aussage seines Freundes, des Leutnants Prudhome, der nach dem Vorfall äußerte, Rouzier hätte sich auf eine ganz andere Weise verteidigen können und hätte völlig unrecht gehandelt.

In der Verhandlung stellte sich heraus, daß einzelne Aussagen vom Dolmetscher absichtlich ungünstiger übersetzt wurden, und daß an einzelnen Stellen direkte Fälschungen vorgekommen sind. Diese Entstellungen waren möglich, da der von der deutschen Behörde gestellte Dolmetscher Dr. Bolte erst am 8. Oktober in Funktion treten konnte. Die Vernehmung von sechs weiteren deutschen Zeugen bestätigt die deutsche Darstellung. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

# Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 21. Dezember 1926.

**☛ Anzeigen für die Donnerstag erscheinende Weihnachts-Ausgabe müssen bis Mittwoch Mittag in unseren Händen sein.**

**Die Expedition.**

## Bekämpfung der Feldmäuse.

Die Feldmäuse treten in diesem Jahre in großen Mengen auf und verursachen der Landwirtschaft erheblichen Schaden. Entsprechend einer Anregung der landwirtschaftlichen Kreiskommission ist durch den Herrn Landrat für heute **Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Dezember d. Js.** eine allgemeine und gleichzeitige Bekämpfung der Feldmäuse verfügt. Als Mittel zur Vertilgung kommen in Betracht:

1. Mäuse-Typhusbazillen, erhältlich beim bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer Breslau 16, Kaiser-Wilhelmstraße 55. (Kosten je Morgen etwa 55 Pfg.) Die Grundbesitzer in Gemeinden bestellen am besten gemeindeweise zusammen, da sich die Kosten hierdurch ermäßigen. Gebrauchsanweisung wird übersandt.
2. Phosphorlatwerge nach dem bekannten Verfahren.
3. Vergiftete Getreidekörner.
4. Vergasung unter Anwendung von Räucherpatronen.

Zur Bekämpfung sind verpflichtet die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken und bei öffentlichen Wegen die zu ihrer Unterhaltung Verpflichteten.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes ordnet der Amtsvorsteher für oben genannte Tage innerhalb des Amtsbezirks Brockau die allgemeine Mäusevertilgung an. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Die Ausführung der Mäusevertilgung wird durch die Polizei und Landjägerbeamte kontrolliert.

# Beilage zu Nr. 152 der „Brockauer Zeitung“.

**Mittwoch, den 22. Dezember 1926.**


## „Verbannt“.

Roman von Marg. v. Oertzen-Fünfgeld.

2) (Nachdruck verboten.)

„Nun, was haben Sie, Nanette Pietrowna,“ fuhr er sie ungnädig an, denn es war ihm rein unmöglich, sie einmal nicht anzufahren. „Sie machen kein sehr geistreiches Gesicht, meine Liebe, haben Sie Magenschmerzen?“

„Ach, Alexei Milanowitsch,“ begann Nanette mit niedergeschlagenen Augen und in klagendem Tone, „denken Sie nur, hier erzählt man sich, die schöne Kaiserin Eugenie sei angekommen —“

„Madame Bonaparte?“ Der Graf lachte kurz und geringschätzig auf, fragte aber dann doch, Nanette aufmerksam ins Auge fassend: „Wie — hier — in dieser Pension?“

„Nanette knickte zusammen. Hier oder wo anders. Ich weiß es wahrhaftig nicht genau, Alexei Milanowitsch. Es wird ja so viel geklatscht — beinahe möchte ich es selbst nicht glauben. Beinahe möchte ich jeden warnen, sich darauf einzulassen.“

„Beinahe sind Sie eine alberne Gans, Nanette Pietrowna,“ bemerkte der Graf trocken und wandte ihr den Rücken. „Und frisieren Sie sich endlich anständig, hören Sie?“

Damit ließ er sie stehen.

### Zweites Kapitel.

Die Welt, deren Beruf es ist, auf angenehmste Weise die Zeit totzuschlagen, pflegte im Kursaal teils zu tagen, teils auch zu nächtigen, je nach Laune und Behagen.

Es waren meist Elemente, unter die ein Alexei Ussopoff sich nicht mischte. Er würdigte diesen zusammengeballten Klumpen sogenannter Leute keines Blickes und spazierte immer der Nase nach, die rechte Hand mit der vorfallenden Manschette auf dem Rücken, die linke im Busen seines nach neuester Mode geschnittenen Rockes steckend.

Die Journale ödeten ihn an.

Von Bekannten befanden sich die meisten noch bei Tisch in ihren Pensionen. Nur der kleine Vicomte de la Foudrière, der, wie man sagte, ab und zu im „Figaro“ anmutig über nichts in einem spaltenlangen Feuilleton plauderte und stets das Neueste wußte, schoß mit der ganzen lazertengleichen Lebhaftigkeit des Südfranzosen auf den russischen Bären los.

„Was sagen Sie! L'Impératrice ist hier! Ich weiß es aus sicherer Quelle!“

„Also doch!“ rief der Graf unangenehm berührt. „Es ist nicht indiskret, zu fragen, wie diese sichere Quelle heißt?“

„Mein Gott, mir vertraute es der Coiffeur an, der nach Beau-Rivage befohlen war zum Frisieren. Diese Leute wissen immer alles. Selbstverständlich reist die allerhöchste Dame nur im strengsten Inkognito. Das ist mir recht angenehm, ich habe große Garderobe gar nicht bei mir.“

„Mein lieber Vicomte,“ ließ der Graf hier mit einem verdächtigen Zucken des rechten Nasenflügels sich vernehmen, „auf Reisen kenne ich nur eine Majestät, und die bin ich selbst. Leben Sie wohl, ich will einen Blick ins Rauchzimmer werfen.“

Der zappelnde Franzose runzelte die Stirn, schnitt dann eine Grimasse hinter ihm her: „Ist das nun so ein verfluchter Demokrat oder ein von Größenwahn brennender Autokrat?“

„Komisch,“ dachte Ussopoff, „Nanette hat doch, wie es scheint, diesmal nicht gelogen.“

Das Ereignis lag in der Luft, darüber bestand kein Zweifel mehr.

Die drei Pferdejungfrauen, die ihren stallduftigen Spitznamen ganz offiziell führten, ihn kannten und selbst benutzten, diese drei pommerschen alten Jungfrauen spielten an einem kleinen Tische eine Partie Schafskopf.

Als Alexei diesen Tisch passierte, fing er einige Silben ihres Gesprächs auf.

Natürlich — die Kaiserin und immer wieder die Kaiserin, dachte er verstimmt. Diese Geschöpfe mit ihrem groben Knochenbau, ihren an Roßköpfe erinnernden Schädeln und ihrem näselnden Organ schielen schon jetzt nach den Brocken kaiserlicher Gnade, die für sie abfallen — und das grüne Gemüse . . . dort drüben hat sich auch bereits dem Dämon Eugenie mit Haut und Haaren verschrieben.

Alexei ärgerte sich. „Das grüne Gemüse“, die jüngste Jugend der schönsten Welt, hatte sonst Neigung gezeigt, den bleichen, in irgend etwas an Ritter Blaubart grausigen Andenkens gemahnenden russischen Adeligen auf den Thron ihres Interesses zu heben. Das Fremdartige seines Wesens, die hohe Eleganz seiner Erscheinung, seine Körpergröße spielten hierbei eine Rolle. Seinen Schritten folgte heimliche Bewunderung — gemischt mit dunklen Befürchtungen. Heute schmachtete diese unreife Bande dem unsichtbaren Schatten einer Kaiserin entgegen.

Eine Lorgnette berührte ihn. Er kannte dieses langgestielte, in Gold gefaßte Doppelauge: Madame Dutitre hätte sich eher von ihrem Gatten getrennt als von ihrer Lorgnette. Sie erleichterte ihr die Konversation; je nach ihrer Haltung konnte sie Beifall, Verachtung, Hochnäsigkeit und Mißfallen ausdrücken. Madame Dutitres Gatte, im übrigen keine selbständige Persönlichkeit, war Deputierter irgendeines Departements und diensteshalber in Paris zurückgeblieben. Seine Frau bemühte sich, der Würde seiner Stellung Rechnung zu tragen, und fast die Ehren für sich zu beanspruchen, die man den Botschaftern einer fremden Macht zollt.

Sie sah sehr majestätisch und ungeheuer gnädig aus.

„Haben Sie schon gehört, lieber Graf? Diese charmante, kleine Eugenie hat es sich in den Kopf gesetzt, uns zu überraschen, — nun, für mich war es natürlich keine Überraschung. Ich schmeichle mir, im Vertrauen Ihrer Majestät zu sein, — wahrscheinlich würde ich einen Tanztee ihr zu Ehren geben. Die süße, kleine Kaiserin, wie entzückend graziös sie tanzt!“

Alexei lächelte, sagte eine höfliche Nichtigkeit und ging weiter. Seine Laune stand unter dem Gefrierpunkt.

Angestellte des Kurhauses schafften Kübel mit Pflanzen, Palmen und Lorbeer auf die Estrade. Also auch hier rechnete man schon mit dieser Überraschung, die der Graf in Grund und Boden verwünschte.

Das Publikum begann sich einzufinden, und die Musiker stimmten ihre Instrumente.

In einem mit großem Raffinement hergerichteten Winkel zwischen zwei mit Gobelins behangenen Türen fand Alexei, was oder vielmehr wen er suchte. Diese vorgebeugte Haltung, diese langen, mit bläulichem Adernetz überzogenen Hände, dies nervöse Gesicht mit den eigentümlich tiefen, grauen Augen: Maurice Sorontjeff.

Dieser würde ihm sicher nichts von der Kaiserin erzählen, denn sein Geist schien völlig abwesend und kehrte erst zurück, als der Graf ihn väterlich etwas schüttelte.

„Erlauben zu fragen, mein lieber Fürst: haben Sie eigentlich schon soupiert?“

Der andere machte einen höflichen Versuch, aufzustehen.

„Ehrlich gesagt, Alexei Milanowitsch, — das werde ich wohl vergessen haben.“

Alexei zwang seine stets grimmigen Züge in die Falten herzlicher Teilnahme.

„Verübeln Sie mir dies bitte nicht, lieber Fürst, aber dieses Sichgehenlassen wird Ihren Zustand immer mehr verschlimmern, — ich meine es aufrichtig mit Ihnen!“

Der Fürst lächelte fast mit einem Ausdruck von Schelmerei.

„Und doch habe ich Ihren Rat befolgt und den ganzen Tag auf meinen bequemen Rollstuhl verzichtet. Ich habe mein Taschentuch nicht vor den Mund gehalten, weder meine Temperatur festgestellt, noch mich gewogen. Aber ich kann mir trotzdem nicht einreden, daß ich gesund bin. Sprechen wir von etwas anderem.“

Der Graf verschränkte die Arme.

„Ihnen fehlt Beschäftigung, mein Fürst.“

„Du guter Gott! Ich und arbeiten!“ rief Sorontjeff ehrlich erschrocken aus. „Das kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Ich sagte: Beschäftigung, nicht Arbeit.“

Er dämpfte seine Stimme und fuhr leise und langsam fort: „Zum Beispiel die Beschäftigung — mit Frauen.“

Sorontjeffs Mienen drückten Abwehr aus.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich brutal scheinen muß; aber Sie leiden darunter, daß Sie keine sogenannte Kraftnatur sind, keine Muskeln besitzen wie ein Athlet, nicht mit körperlichen Heldentaten renommieren können. — Sie gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß jedes Weib sich nur dem Knallprotzen an den Hals wirft, — ich weiß, das klingt häßlich.“

Sorontjeff zog wie in körperlicher Pein die Brauen zusammen.

Alexei verbiß ein Lächeln.

„Sehen Sie, was nützt mir heute mein Dutzend Duelle? — Nein, nein, lieber Fürst, die Frau von heute liebt das Schöngeistige, die Melancholie, eine gewisse krankhafte Zartheit der seelischen und körperlichen Konstitution, — der Dämonismus ist außer Mode gekommen, rohe Kraft wird nicht als Tugend angerechnet.“

Sorontjeff biß sich auf die Lippen, betrachtete die Spitzen seiner Lackstiefel und dachte: möchte er nur aufhören!

Allein der Graf hörte nicht auf. „Ich mußte den Finger in diese Wunde legen! Denn, Maurice Powlowitsch — glauben Sie mir: Ich blicke in die Menschen hinein wie in ein tiefes Bergwerk, dessen Schätze allen verborgen sind, — nur mir nicht. Ja —“ und Alexei bohrte seine funkelnden Augen unbarmherzig in die dunkelumränderten seines Gegenüber — „auch in Sie, lieber Fürst!“

Sorontjeff fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Sie haben — Sie hätten —“

Ussopoff dämpfte seine Stimme zu tiefstem Baß.

„Täusche ich mich etwa —?“

Da hörte Sorontjeff auf, sich zu wehren. Eine leidenschaftliche Blässe tauchte sein fleischloses Asketengesicht in ein gleichmäßiges Weiß.

„Ich dachte nicht so ungeschickt zu sein, daß jedermann — ich bitte um Vergebung! Für mich ist Ihre schöne Nichte ein Seelchen, das nie zur Inkarnation gelangt, wenigstens für mich nicht; ich schuf ihr einen Altar in meinem Herzen.“

Ussopoff unterdrückte mit Mühe ein Lächeln. Er kannte dieses „Seelchen“, diesen Ausbund von einem „Seelchen“!

„Sie lächeln — und Sie haben ein Recht dazu,“ fuhr Sorontjeff mit einem Anflug von Herablassung fort. „Leute meiner Art werden leicht belächelt. Aber wie dürfte ich bei meiner schwankenden Gesundheit, die mich seit Jahren zwingt, im Süden zu leben, auch nur daran denken, mit anderen Wünschen — nein, nein,“ schloß er hastig, „die Grenzen, die ich mir selbst schuf, werde ich nie durchbrechen.“

Den Hohn in Ussopoffs Mienen gewahrend, brach er los: „Ich darf nicht! Glauben Sie es mir doch!“

Alexei erhob sich. „Man muß den Mut haben, zu dürfen! Das gibt Mark! Wer ein dämonisch nahes Glück von sich weist, ist ein Tor! Gehen wir, Lieberchen! Hier ist Staub, und Sie fürchten ja den Staub wie — nun, wie Sie ja auch die Zugluft, die Spirituosen, den Blumenduft und — wer weiß was alles sonst noch fürchten.“

Doch Sorontjeff hatte sich erhoben. Seine magere Hand legte sich zwingend auf den Arm des andern. Der fühlte die Fieberglut durch den Ärmel bis auf seine Haut brennen.

„Was ist's? Wollen wir dieses Gespräch nicht abbrechen?“

„Nur eines sagen Sie mir noch Alexei Milanowitsch: hat Ihre Nichte jemals meiner Person Ihnen gegenüber Erwähnung getan? Habe ich ihr Taktgefühl verletzt, bin ich ihr durch mein häufiges Verweilen in ihrer Nähe auf der Promenade und in den Konzerten des Kursaales lästig gefallen? Oder —“ er vollendete den Satz nicht und atmete schwer.

Der Saal hatte sich gefüllt, sämtliche Kandelaber flammten auf im Glanze hunderter Kerzen.

„Verlangen Sie wirklich von mir eine Antwort auf diese Frage, mein Fürst?“ flüsterte Alexei bedeutungsvoll. „Wer in einem interessanten Buche nicht zwischen den Zeilen zu lesen versteht, ist ein schlechter Leser und ein ungeschickter Psychologe, — was meinen Sie, mischen wir uns unter das Volk?“

Aber Sorontjeff rührte sich nicht. Seine Augen wurden groß und weit. Er nahm ein Glas Champagner von dem Silbertablett eines umherreichenden Kellners und schlürfte es in genießenden Zügen.

Ei, sieh da, sieh da, dachte Alexei, man emanzipiert sich und schwört die Limonade ab für den heutigen Abend.

Sorontjeff straffte seine Gestalt, die immer den Eindruck machte, als seien die Knochen unrichtig in die Gelenke gesetzt.

„Hören Sie, Alexei Milanowitsch! Stellen Sie mich der Gräfin Galitzine vor, wenn ich bitten darf, damit werde ich meinen Grundsätzen nicht untreu.“

Nein, du Schafskopf, dachte Alexei, den die Geduld verließ, doch laut fügte er in seinem liebenswürdigen Tone hinzu: „Sie machen sich zuviel Skrupel, mein Lieber.“

„Ich weiß,“ sagte Sorontjeff mit dem feinen Lächeln gutmütiger Selbstironie, das sein Gesicht merkwürdig verschönte, „ich bin ein unausstehlicher Pedant. Als Kind nur von Seufzern der Enttäuschung umgeben, weil ich den Ansprüchen der Familie an einen Erben mit Bärenkräften und echt sorontjeffscher Steppenwildheit nicht genügte, als junger Mann von der Damenwelt bemitleidet, weil ich nicht Walzer tanzen durfte, habe ich mich von der Außenwelt abgesondert. Aber was geht vor? Sehen Sie doch diese Brandung von Krinolinen!“

Und Sorontjeff lachte wirklich.

Er hat ja schöne Zähne, ein prachtvolles Gebiß, stellte Ussopoff neiderfüllt fest. Seine eigenen Zähne waren lang und gelb und standen weit auseinander. Wenn er lachte, war er ganz Raubtier — und er wußte es.

Die Brandung riß die beiden Herren mit sich, und Ussopoff besann sich zu gleicher Zeit auf die Quelle seiner Mißstimmung.

„Nicht einmal hier auf freiem Schweizer Boden hat man Ruhe vor fürstlichen Einfällen in doppelter Bedeutung des Wortes! Denken Sie nur, lieber Sorontjeff, diese Eugenie soll ja hier sein, für die ich wenig Sympathie habe, seitdem sie sich in die Geschäfte ihres Gatten mischt, und diese armseligen Schranzen beiderlei Geschlechts küssen schon den Boden, auf den sie wandeln wird!“

Sorontjeff, der, wenn er sich ernstlich aufrichtete, seine Mitmenschen um ein Erkleckliches überragte, kniff die Augen zusammen, um besser zu sehen.

„Der übliche Auflauf, wenn Tanzbären, Wahrsagerinnen oder Königinnen kommen,“ bemerkte er lächelnd. „Das schöne Geschlecht behauptet das Feld.“

„Das schnattert wie auf der Gänseweide!“ rief Ussopoff erbost. „Und beobachten Sei, bitte, diese Madame Dutitre, wie sie sich in Positur setzt!“

Die Woge rauschte zurück, teilte sich. Einige hoffähige Damen versanken bereits knixend in den duftig gebauschten Glocken ihrer Krinolinen.

Und dann wurde es plötzlich feierlich still und Sorontjeff beschattete seine Augen mit der Hand, als blende ihn ein starkes Licht.

„Ich weiß nicht,“ sagte er stockend, „aber mir kommt es vor —“

Alexei Milanowitsch Ussopoff starrte wie hypnotisiert auf einen Fleck.

Die da langsam durch die Reihen schritt, in stolz-graziöser Haltung, rechts und links Grüße austeilend, mit dem berühmten entzückend ironischen Lächeln um den eigentümlich reizvoll gezeichneten Mund, das war Eugenie von Frankreich, und sie war es auch wieder nicht. Das sagenumwobene Blondhaar der blendenden Erscheinung hier hatte einen tieferen Glanz, wie in Feuer geglüht, und das schimmernde Grün der mandelförmigen Augen einen dunkelgründigen Schatten von Schwermut, den Frankreichs Sonne nicht kannte.

Eine Duftwolke von rosa Tarlatan, mit Veilchen besteckt, umhauchte die zierliche Taille. Die Veilchen waren echt; am Halsausschnitt, der die klassisch geformten Schultern freiließ, begannen sie schon ein wenig zu welken.

Nichts fehlte. Dies war Eugenie. Nach den letzten farbigen Kupfern. Nach den allerletzten Photographien. Bis auf das allerkleinste Schleifchen, das in den Volants steckte, gleich Schmetterlingen.

Madame Dutitre machte drei Schritte vor und einen rückwärts, und ihre Stirn berührte fast den Boden.

Da schrillte eine einsame Stimme im höchsten Diskant durch das atemraubende Schweigen: „Aber das ist ja die Galitzine!“

Die Französin schnellte in die Höhe wie von einer Schlange gebissen.

Vereinzelte Gelächter wurden laut; ein langsam anschwellendes Murmeln, Kichern, erregtes Flüstern.

Madame Dutitre, hochrot, warf den Kopf in den Nacken, daß die goldenen Münzen an ihrem Halsbande klirrten, musterte über die Schultern hinweg die Lächelnde, Duftige, ganz von Frische und Süßigkeit Umflossene.

Ihr Anhang umringte sie: Rat wurde gepflogen, heftig gestikuliert. —

Alexei biß sich die Lippen blutig, seine Wangen, aschgrau, legten sich förmlich in Falten.

Der Vicomte streifte ihn soeben mit deutlichem Stirnrunzeln.

Eine Galitzine kopiert die erste Frau Frankreichs! Welche Taktlosigkeit! Welch frivoles Spiel!

Ussopoff sah Peinlichstes voraus bis zu diplomatischen Verwicklungen. —

Aglaja blieb in aller Unschuld unter den Prismengirlanden des Riesenkronleuchters stehen, sah sich in der Runde um und fragte dann mit reizender Naivität: „Aber meine Damen und Herren, dieser Empfang übersteigt ja alle meine Erwartungen! Was bedeutet eigentlich dies alles?“

Madame Dutitre kehrte ihr den Rücken. „Unverschämt!“

Irgendwo wurde Tante Nanette ohnmächtig — das verursachte einiges Getöse.

„Ja, mein Gott, wer hatte doch die Geschichte aufgebracht, die Kaiserin Eugenie sei hier?!“ rief die älteste Pferdejungfrau.

Das Wort brachte Erlösung. Man schrie und lachte durcheinander: „Ja, wer?“

Niemand wußte es. Jeder hatte es nachgeplappert, keiner wollte der Schuldige sein.

Aglaja blickte mit Seelenruhe von einem zum andern, bald an ihren Veilchen nestelnd, bald mit sanften Schwingungen den Fächer gebrauchend.

„Sie sehen, meine Damen, Gerüchte fallen aus der Luft,“ sagte sie endlich liebenswürdig, „und es ist ganz furchtbar leicht, mit einer einzigen kleinen Lüge eine ganze Stadt zu mobilisieren. Ich —“

„Und die Toilette der Kaiserin?“ fauchte hier Madame Dutitre dazwischen, sich ihr gerade gegenüberstellend, klein, dick, rot und schwarzhaarig. „Wollen Sie etwa auch behaupten, diese infame Übereinstimmung sei Zufall?“

Fortsetzung folgt.

# Die entlassenen Verkäuferinnen.

Szenen vom Kaufmannsgericht.

Sie ist etwa 40 Jahre alt, unverheiratet und muß für sich selbst sorgen. Ihr Alter und ihre wenig reizvolle Erscheinung machen es ihr nicht leicht, Stellung zu finden. So kämpft sie erbittert um den Betrag, der ihr von der Firma A., einer (offenbar ausländischen) Plombengroßhandlung, noch aussteht, weil sie vor Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen wurde. Vor Gericht entwickelt sich folgendes Gespräch:

„Sie haben eine Plombengroßhandlung? Was ist das für eine Branche? Vertreiben Sie Zahnplomben?"

„Bleiplomben."

„Wollen Sie sich bitte zu der Forderung des Frl. S. äußern."

„Die Klägerin verlangt ihr Restgehalt unberechtigt," erwidert der die Firma vertretende Geschäftsführer. „Sie war auf 14 Tage zur Probe engagiert. Mein Chef wollte sie dann entlassen, ich habe aber aus sozialen Gründen erwirkt, daß wir sie weiter behielten. Schließlich ging das nicht mehr und ich mußte deshalb Frl. S. erklären, daß ich sie nur aus sozialen Gründen weiterbeschäftigt hätte. Sie hat mir dann einen Schein unterschrieben, daß sie keine weiteren Ansprüche an die Firma stellen wolle, und sich mit der Bezahlung für die abgelaufenen Arbeitstage (zwei Wochen) für voll befriedigt erklärt."

Frl. S.: „Als die Probezeit abgelaufen war, hat mir Herr F. nichts von alledem gesagt, sondern mich stillschweigend weiterbeschäftigt, so daß ich annehmen mußte, daß das Probeverhältnis in ein festes übergegangen sei, für dessen Kündigung, da nichts vereinbart war, die gesetzliche Frist in Frage kommt. Erst nachträglich hat mir Herr F. die Sache so, wie hier bekundet, dargestellt. Und da habe ich unbedachtsamerweise den Schein unterschrieben. Ich kann nun aber keine andere Stellung finden und . . ."

Der Vorsitzende regt einen Vergleich an, der Geschäftsführer der beklagten Firma jedoch besteht auf seinem Schein. Auch dann, als ihm der Verhandlungsleiter sagt, daß das Recht trotz des unterschriebenen Scheines auf seiten der Klägerin stehe.

„Ich will ein schriftlich formuliertes Urteil haben, will vom Gericht bestätigt wissen, daß ich unrecht tat, als ich sozial dachte."

Das Gericht verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung des geforderten Restgehaltes an die Klägerin.

*

„Ich bin ein lieber, guter Kerl," behauptete der Beklagte B., Inhaber eines Konfitürengeschäftes, der seine Filialleiterin fristlos entlassen hatte.

„Warum haben Sie denn nun eigentlich die Klägerin entlassen?" — „Weil sie für mein Geschäft nichts getaugt hat." — „Das müssen Sie uns schon näher erklären." — „Näher — wieso denn, wieso denn? Wenn ich das doch sage. Ich muß das doch schließlich wohl am besten wissen."

Der Vorsitzende versucht, ernst zu bleiben: „Ihre Ansicht, Herr B., ist hier nicht entscheidend, das Gericht muß sich selbst ein Urteil bilden können, ob die fristlose Entlassung — Sie müssen uns also schon ganz genau Ihre Gründe nennen . . ."

„Na, denn schön. Also Theater gespielt hat sie, sich auf den Boden geworfen und gesagt, sie habe Schreikrämpfe." — „Während die Klägerin noch auf dem Boden lag?" — „Ne, natürlich nicht. Aber nachher, wie die Komödie vorbei war. Und außerdem, sie ist 21 Jahre alt und vier Wochen, und meine Tochter, die ist einen Monat jünger. Und darum wollte sie meiner Tochter nicht parieren, wie ich verreist war . . . und überhaupt, sie hat mir mein Geschäft ruiniert."

„Na, nun seien Sie mal vernünftig, Herr B." — „Wohl, wohl," unterbricht der Beklagte, „ich bin ja sonst überhaupt ein lieber, guter Kerl, aber . . ." — „Na, sehen Sie, dann beweisen Sie dies auch einmal und versteifen Sie sich nicht auf Gründe, die keine sind, sondern vergleichen Sie sich mit der Klägerin."

„Was, vergleichen? Ausgeschlossen. Wenn ich auch ein lieber . . ."

„Wir kennen ja schon Ihre gute Meinung über sich selbst, Herr B., aber so kommen wir hier nicht weiter. Ich empfehle Ihnen also nach Lage der Sache dringend, der Klägerin wenigstens die Hälfte — Sie verstehen mich doch?"

Er will endlich. Der Vergleich wird protokolliert und vorgelesen. Der Kläger faßt in seine Tasche, holt seinen Geldbeutel heraus, steckt ihn aber wieder ein: „Ach was, sie soll ruhig vier Wochen warten." — „Das Geld ist sofort fällig, sonst kann die Klägerin einen Gerichtsvollzieher . . ."

„Soll sie doch, soll sie doch, dann zahle ich eben die paar Mark noch . . ." Er ist wirklich ein lieber, guter Kerl . . .

# Nah und Fern.

○ **Das Weihnachtsschiff aus Amerika.** Ein Zeichen für die wachsenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist die Tatsache, daß nicht weniger als 420 Deutschamerikaner und Deutsche, die in der Union leben, nur zu dem Zweck, um in der alten Heimat das Weihnachtsfest zu feiern, den Ozean durchqueren. Der Dampfer „Albert Ballin" der Hapag wird als Weihnachtsschiff mit diesen Reisenden in Cuxhaven eintreffen. Übrigens kommt auf demselben Dampfer auch der deutsche Meisterboxer Franz Diener in die Heimat zurück.

○ **Tragisches Ende einer Bierreise.** Bei Wittenberge fand man auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Hamburg den 35jährigen Steuermann Karl Hulcke, den Führer eines Lastkahns, ermordet und beraubt auf. Er hatte mit unbekannten Leuten eine Bierreise durch einige Lokale Wittenberges gemacht und war seitdem verschollen.

○ **Autounfall in selbstmörderischer Absicht.** Auf der Chaussee Grüssau—Landeshut fuhr das Automobil eines Bierverlegers in einen Straßengraben. Die Frau des Besitzers wurde herausgeschleudert und getötet. Der Besitzer gab an, daß seine Frau ihm das Steuer in selbstmörderischer Absicht aus der Hand gerissen habe.

○ **Die vier Ausbrecher aus dem Bochumer Zentralgefängnis wieder verhaftet.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die vier aus dem Bochumer Zentralgefängnis ausgebrochenen Zuchthäusler in Zillertal wieder einzufangen. Mehrere Helfershelfer sind verhaftet worden. Der Strafanstaltsinspektor Raspe ist infolge der Aufregungen einem Schlaganfall erlegen.

⊙ **Hunderttausende Stück Vieh einer Seuche erlegen.** In Persien ist eine schwere Viehseuche ausgebrochen, so daß schätzungsweise bis 40 % des Viehbestandes verloren sein dürften. In einer Provinz sind nicht weniger als 400 000 Stück Vieh zugrunde gegangen. Man erwartet, daß infolge der schlechten Ställe sich die Seuche im Winter noch weiter ausdehnen wird. In Rußland sind bereits ausgedehnte Maßnahmen getroffen worden, um Einschleppung der Pest zu verhindern. Sogar die Einfuhr von Häuten aus Persien ist verboten worden.

⊙ **Mit ihrem Kinde über Bord gesprungen.** Auf dem in Kapstadt eingetroffenen Hamburger Dampfer „Adolf Wörmann" ist ein Passagier der 1. Klasse, Frau Steinberg aus Hamburg, über Bord gesprungen. Das Schiff stoppte sofort und setzte mehrere Boote aus, aber es gelang nicht, Frau Steinberg zu finden. Der Gatte, ein Vertreter deutscher Firmen in Südafrika, erfuhr von dem Tode seiner Frau erst bei Eintreffen des Dampfers und mußte ohnmächtig fortgetragen werden.

## Bunte Tageschronik.

**Paris.** Nach Meldungen aus Jerusalem haben heftige Stürme die berühmten Wälle der Kreuzfahrer an der Küste bei Askalon stark beschädigt. Die von Richard Löwenherz errichtete und heldenhaft verteidigte Mauer ist gänzlich zerstört worden.

**Paris.** Nach einer Meldung aus Auxerre hat der Banditenführer Pollastro, der zahlreiche Morde in Mailand und Ventimiglia begangen hat, Selbstmord verübt. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

**Rom.** Wie „Impero" meldet, wird binnen kürzester Zeit die Arbeitszeit der Post- und Telegraphenbeamten auf neun Stunden verlängert werden. Das betreffende Dekret, dessen Erlaß bevorsteht, wird auch die Bezahlung dieser neunten Arbeitsstunde regeln.

**Moskau.** Auf Anregung des Naturschutzvereins ist der Verkauf von Weihnachtsbäumen in Rußland verboten worden. Das Verbot wurde damit begründet, es sei schade, die schönen Tannenbäume in den Wäldern zu fällen.

**Newyork.** Fünf Mitglieder der Besatzung des Hamburg-Amerikadampfers „Deutschland" sind von Prohibitionsagenten verhaftet worden. Es wird ihnen zur Last gelegt, sich verabredet zu haben, Alkohol von Bord an Land zu schmuggeln.

**Charbin.** Nach Meldungen von der Insel Sachalin sind dort riesige Schneemassen niedergegangen. Die Stadt Alexandrow ist von zwei Meter hohem Schnee bedeckt. 20 Menschen sind in dem Schneesturm umgekommen.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Holzmann-Prozeß.** Nach monatelanger Verhandlung wurde im Prozeß gegen Michael Holzmann vom Schöffengericht Berlin-Mitte das Urteil gesprochen. Das Gericht erkannte wegen der dem Angeklagten zur Last gelegten Erpressung gegenüber Kutisker und wegen Betruges auf Freisprechung, wegen Bestechung des Regierungsrates Bartels und des Kriminalassistenten Rothe jedoch wurde Holzmann unter Einbeziehung der im Kutisker-Prozeß gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Fünfzehn Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die Bestechungssumme in Höhe von 24 500 Mark wurde als dem Staat verfallen eingezogen.

§ **Die Berufung im Spruch-Prozeß verworfen.** Die Berufung im Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch wurde verworfen. Die Strafkammer schloß sich in allen wesentlichen Punkten dem Charlottenburger Schöffengerichtsurteil an.

§ **Das Todesurteil gegen Schönborn vom Reichsgericht bestätigt.** Das Reichsgericht verwarf den Revisionsantrag des ehemaligen Gefreiten der Reichswehr Schönborn, der am 29. September 1926 vom Schwurgericht Breslau wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Schönborn hatte am 5. April 1925 in den Festungsanlagen bei Schottwitz bei Breslau seine Braut durch zwei Schüsse schwer verletzt in der Absicht, sie zu töten. Am 13. Mai 1925 ist diese infolge Blutvergiftung, die auf die Verletzungen zurückzuführen ist, gestorben, nachdem sie tags zuvor von einem Kinde entbunden worden war.

§ **Wegen Unterschlagung verurteilt und degradiert.** Wegen Untreue hatten sich vor dem Stolper Schöffengericht der Wachtmeister Reinwald Glienke, der Unteroffizier Günter Quadt, der Unterwachtmeister Kilk und der Oberwachtmeister Baar sowie der Angestellte Albers zu verantworten, die in den Jahren 1924 bis 1926 43 000 Mark beim Reiterregiment Nr. 5 in Stolp unterschlagen hatten. Albers hatte als Privatangestellter bei den einzelnen Eskadrons die Rechnungen zu prüfen. Er selbst gab zu, etwa 10 000 Mark unterschlagen zu haben. Albers wurde wegen Begünstigung und Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Amtsunterschlagung im Sinne des Militärstrafgesetzbuches erhielten Quadt vier Monate Gefängnis, Kilk ein Jahr drei Monate Gefängnis, Baar ein Jahr zwei Monate Gefängnis und außerdem wurde auf Degradierung und Dienstentlassung erkannt.

§ **Ein Stadtsekretär wegen Unterschlagung verurteilt.** Der Stadtsekretär Sturm aus Hameln, der auch als Vertreter der Beamtenschaft dem Bürgervorsteherkollegium angehörte, hatte beim Verkauf von Baracken des ehemaligen Gefangenenlagers 6000 Mark unterschlagen. Er wurde unter Berücksichtigung seiner bisherigen Unbescholtenheit und unerquicklicher Familienverhältnisse zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht Altona verurteilte den Eisendreher Wilhelm Wiechers wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust sämtlicher Ehrenrechte. Wiechers hatte in der Nacht zum 8. Oktober d. J. bei einem Einbruchsversuch bei dem Landwirt Schlottau in Kröppelshagen diesen durch einen Bauchschuß tödlich verletzt.

§ **Bestätigtes Todesurteil.** Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte heute als Revisionsinstanz gegen den Arbeiter Richard Degwerth aus Friedeberg am Queis, der im Oktober 1926 vom Schwurgericht in Hirschberg wegen Mordes, Brandstiftung und Unterschlagung zum Tode verurteilt worden war. Degwerth hatte im März 1921 das 72 Jahre alte Fräulein Ludwig in ihrem Hause, das sie allein bewohnte, überfallen, ermordet und beraubt. Die Revision wurde verworfen und damit das Todesurteil bestätigt.

§ **Das Urteil gegen die Binzer Juwelenräuber.** Im Juli waren bekanntlich dem Schriftsteller Erdmann bzw. dessen Gattin in Binz Schmuckstücke im Werte von 35 000 Goldmark gestohlen worden. Die Täter hatten sich jetzt vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Flöte auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust sowie Anrechnung der Untersuchungshaft; gegen Fritsch, Kühnemann, Klein und Brandt auf je drei durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtete Monate Gefängnis.

§ **Zuchthaus für einen Regierungsbaurat.** Nach mehrtägiger Verhandlung fällte das Schöffengericht Krefeld das Urteil gegen den früheren Leiter des Reichsneubauamtes in Krefeld, Regierungsbaurat Lücker, dem eine ganze Reihe von Amtsvergehen während der Inflationszeit zur Last gelegt wurden. Das Gericht sah in zwölf Fällen schwere passive Bestechung als erwiesen an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 1200 Mark Geldstrafe. Elf Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

§ **Die Bezeichnung „Mussolini" ist keine Beleidigung.** Über die Frage, ob die Bezeichnung „Mussolini" eine Beleidigung ist, hatte kürzlich ein Brüsseler Gericht zu entscheiden. Ein vielgeplagter Mieter hatte sich erfrecht, seinen Hausbesitzer als entsetzlichen Tyrannen und den Portier als einen „wahren Mussolini" zu bezeichnen. Hausbesitzer und Portier liefen zum Kadi, der den Mieter in der Tat wegen Beleidigung verurteilte. Der Mieter legte Berufung ein und sein Verteidiger hielt vor der Berufungsinstanz eine große Rede, in der er u. a. auseinandersetzte, daß es eine schwere Gefährdung der belgischen Staatssicherheit sei, wenn ein belgisches Gericht in der Bezeichnung Mussolini etwas Beleidigendes sehe. Es würden daraus bei der bekannten Veranlagung Mussolinis bedenkliche diplomatische Schwierigkeiten erwachsen können. Das Gericht gab dieser Argumentation recht und von nun an darf also zum mindesten jeder Belgier den anderen als einen „wahren Mussolini" bezeichnen.

# Vermischtes.

= **Der Arbeitsautomat.** Der Arbeitsautomat ist die Maschine, und der alte Herr Edison, der berühmte Erfinder, hat einem Newyorker Journalisten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, daß es eines nicht allzufernen Tages Arbeitsmenschen überhaupt nicht mehr geben wird, sondern nur noch Arbeitsmaschinen. Die Technik wird dann so fein, daß mit einem Schlage auch die soziale Frage gelöst sein wird: es wird keine Not mehr geben und auch keine Verbrechen mehr. Wie das mit der Maschine zusammenhängt, hat der alte Herr Edison nicht verraten. Aber eines ist sicher: es wird, wenn alle Arbeitsmaschinen in Tätigkeit sein werden, einen solchen Lärm geben, daß man glauben wird, die ganze Welt bestehe nur noch aus Jazzorchestern. Tag und Nacht wird ein ohrenbetäubendes Programm heruntergearbeitet werden, aber den Zukunftsmenschen wird das nicht sonderlich stören, denn die Natur wird dafür sorgen, daß der Mensch in zwei bis drei Jahrhunderten gänzlich unempfindliche oder vielleicht überhaupt keine Ohren mehr haben wird. Der alte Herr Edison hat's gut: er ist schon heute auf beiden Ohren stocktaub.

= **Das blutige Hemd im Parlament.** Es klingt wie der Titel eines Kolportageromans, ist aber eine wahre Geschichte, die sich dieser Tage im polnischen Parlament zugetragen hat. Der Abgeordnete Ballin von der radikalen Bauernpartei forderte die Regierung auf, rasche und energische Maßnahmen zum Schutze der Bürger zu ergreifen: er habe letzthin in der Provinz in einer Versammlung sprechen wollen und sei bei dieser Gelegenheit von den Schergen der Regierung, der sog. Schutzmannschaft, blutig geschlagen worden. Die Rechte des Hauses tobte bei diesen Enthüllungen und wollte den Abgeordneten Ballin am Weiterreden hindern. Der aber riß sich plötzlich sein blutdurchtränktes Hemd vom Leibe, schwang es eine Zeitlang wie eine Fahne und warf es dann der Rechten zu. Ein paar Minuten lang spielte man mit dem blutigen Hemd von Partei zu Partei Fangball, bis ein Herr von der äußersten Linken dem Spiel ein Ende machte, indem er das Hemd auffing und zusammenpackte. Dann erst legte sich die Aufregung, und das Parlament konnte sich wieder in anderer Weise unterhalten.

= **Heiraten als Vorbeugungsmittel gegen Geisteskrankheit.** Eingefleischte Junggesellen behaupten, daß, wer heirate, verrückt sei. In Amerika aber haben sie jetzt herausbekommen, daß, wer nicht heirate, verrückt werde, wenigstens eher als die, so im Ehestande leben. Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen soll festgestellt sein, daß die Gefahr, ein bißchen aus dem Lot zu geraten, für den Hagestolz weit größer sei als für den Mann, der sich gut bürgerlich eine Frau nehme und sich das vom Standesamt bescheinigen lasse. Aber nicht nur hinsichtlich des Geisteszustandes ist die Gefahr für den ehelosen Mann groß, sondern auch im Hinblick auf die Dauer des Lebens. Die Statistiker, die in solchen Fällen gleich bei der Hand sind, behaupten mit aller Bestimmtheit, daß man im unverheirateten Zustande weit länger lebe denn als Junggeselle. Wie das mit den freudlos dahinlebenden Jungfrauen, den weiblichen Junggesellen, ist, haben die Statistiker und Gelehrten wahrscheinlich noch nicht ermittelt — in den vorliegenden Berichten wenigstens ist davon noch nicht die Rede. Nebenbei bemerkt: in Frankreich führt man gegenwärtig den Kampf gegen die ehescheuen Männer noch mit weit schärferen Waffen. Dort erklären die Gelehrten, ohne mit der Wimper zu zucken, daß wir weiße Rasse unbedingt untergehen müssen, wenn nicht auf dem Verordnungswege die Doppelehe eingeführt werde. Das geschieht den eingefleischten Junggesellen recht!

= **Regierungserlaß gegen Gummikauen.** Daß das Gummikauen eine nicht sehr hübsche Angewohnheit ist, ein „Amerikanismus", den wir ganz gut hätten entbehren können, das braucht nicht erst besonders betont zu werden. Jetzt scheint man dieser Unsitte auch „amtlich" zu Leibe gehen zu wollen. Der Regierungspräsident der Rheinprovinz ist der Mann, der den Kampf mit dem Gummi aufnimmt. In einem Erlaß macht er auf die Art, in der das Gummikauen angepriesen wird, aufmerksam. Ganz abgesehen davon, daß die Gummikäuer und Gummiwiederkäuer deutsches Geld ins Ausland fließen lassen, sei das Gummikauen eine Sache, die die Gesundheit sehr ernstlich schädigen könne. Man kaut, man spuckt und verbreitet Krankheitskeime (Tuberkulose, Diphtherie usw.). Daß auch die Zähne durch das Gummikauen krank werden, sei nur nebenbei erwähnt: in vier bis sechs Jahren sind, wie die amerikanischen Zahnärzte festgestellt haben, durch das Kauen die besten Zähne abgenutzt, was wieder zu neuen Erkrankungen führen kann (Magen, Darm usw.). Deshalb laufen auch die meisten Amerikaner mit einem Mund voll Goldplomben und mit ganzen Paketen Bullrichsalz in der Tasche herum. In der Eisen- und der Straßenbahn sollte man aus ästhetischen Gründen die Gummikäuer in besondere Abteile sperren.

= **Der Märchendichter Bechstein.** (Zum 125. Geburtstag.) Wenn unsern Kindern Märchenbücher in die Hand gegeben werden, sind es gewöhnlich die Sammlungen der Brüder Grimm oder die von dem Dänen Andersen erzählten Märchen. Hin und wieder einmal kommt Musäus hinzu. An den thüringischen Märchen- und Sagensammler Ludwig Bechstein aber denkt man nur höchst selten. Und doch verdienen die von ihm herausgegebenen Märchenbücher („Deutsches Märchenbuch", „Neues deutsches Märchenbuch", „Thüringisches Sagenbuch" usw.) größere Beachtung, als ihnen gemeinhin zuteil wird. Bechstein, dessen Geburtstag sich am 24. November zum hundertfünfundzwanzigstenmal jährt, war ursprünglich Apotheker, widmete sich dann aber, unterstützt von dem Herzog Bernhard von Meiningen, völlig der Literatur und starb 1860 als Bibliothekar der herzoglichen Bibliothek zu Meiningen. Seine eigenen Dichtungen — Epen, Romane, Novellen usw. — haben nur geringe Bedeutung, aber seine Märchen sollten nicht vergessen bleiben.

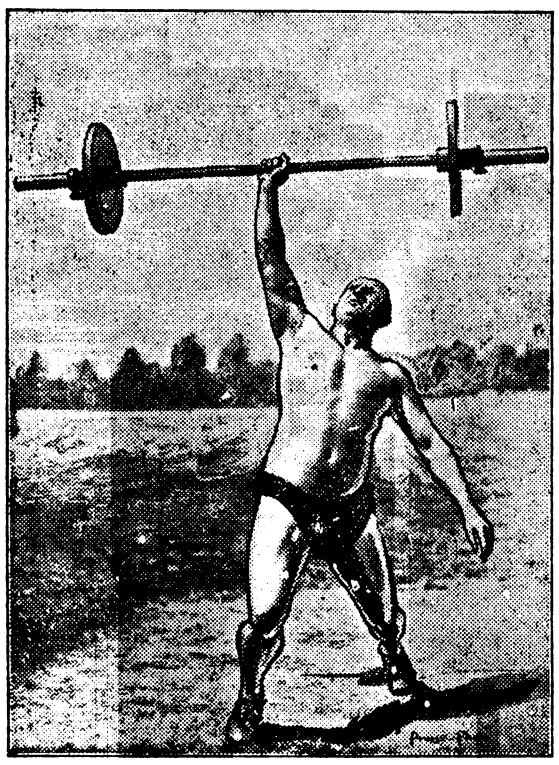
= **Sieh' zu, ob du schläfst!** Das ist leichter gesagt als getan, aber ein Herr Doktor Tobias behauptet, daß es auch getan werden könne. Der Mensch soll seine Schlaflosigkeit messen, dann wird er feststellen können, ob er bereits eingeschlafen ist. Man macht das so: Zu beiden Seiten des Bettes befindet sich je ein elektrischer Kontakt an einer Litze wie bei einer Tischklingel. Durch den Kontakt werden auf einen mit Zeiteinteilung versehenen, langsam sich abrollenden Papierstreifen Striche eingetragen. Ist der Mensch wach, so muß er von Zeit zu Zeit auf den Kontakt drücken. Vergißt er das, so nimmt der Doktor Tobias an, daß es sich bei dem Menschen nicht mehr um klares Wachsein handelt. Befürchtet man aber, daß gerade das Drücken den Menschen wachhalten könnte, so muß man sich sagen, daß mit Eintritt der Schlaftrunkenheit die Muskelspannung von selbst aufhört. Ergebnis: das eintönige Drücken wirkt einschläfernd, etwa wie das langsame Zählen. Dr. Tobias behauptet, daß in der von ihm angegebenen Weise viele Ursachen der Schlaflosigkeit (Einfluß bestimmter Speisen und Getränke, Kopfarbeit, Gemütsstimmungen usw.) einwandfrei festzustellen wären.

# Turnen und Sport

## Kraftsport.

Die Wiege des Kraftsports stand im klassischen Hellas, dort reifte die Schwerathletik zu einer Blüte, daß sie Volkssport wurde. Schon Homer schildert in begeisterten Worten Ringkämpfe und andere zahlreiche Schriftsteller haben es ihm nachgetan. Bei den Olympischen Spielen war der Ringkampf einer der beliebtesten und wertvollsten Wettstreite. Und wie bei den Griechen, so wurden im Laufe der Zeiten bei allen tüchtigen Völkern Kraftübungen gepflegt und geschätzt. Das gilt nicht nur für Naturvölker, die für den Kampf gegen die Naturgewalten über große Körperkräfte verfügen müssen, sondern gleicherweise für die Kulturvölker, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. Es sei nur an das Schweizer Gebirgsvolk erinnert, das wegen seiner lebensbejahenden, schönheitsstrahlenden Gesundheit unsere Bewunderung erregt und ein eifriger Anhänger des Kraftsports ist.

Die Schwerathletik verfügte in Deutschland von jeher nicht bloß über eine starke Zahl von Mitgliedern, sondern auch über hervorragende Talente. Der Krieg hat dann dem in erfreulicher Entwicklung begriffenen Kraftsport schwerste Wunden geschlagen, die aber allmählich in mühevoller Aufbauarbeit wieder heilten. Heute zählt der Deutsche Athletiksportverband



Ein Fünfundvierzigjähriger, der Kraftsport treibt und sich durch langjähriges Üben einen vorbildlich schönen Körper bewahrt hat, ist Wilhelm Dörr aus Frankfurt a. M., der sich noch im Vorjahr die deutsche Meisterschaft der Turnerschaft im Diskuswerfen sicherte.

von 1891, in dem neben dem Arbeiterathletenbund, dem Reichsverband für Amateurboxen (der aber, wie der Name besagt, lediglich das Boxen pflegt) und den Turnvereinen die Kraftsportler organisiert sind, schon weit über 50 000 Mitglieder. Und was das Können anbelangt, so stehen die Leistungen der deutschen Ringer und im Stemmen im internationalen Wettbewerb mit an erster Stelle. Man darf wohl auch sagen, daß die Schwerathletik in ihren verschiedensten Formen in Deutschland ein, wenn auch vorläufig noch erst in einzelnen Landesgebieten, bevorzugter Volkssport ist.

Zur Schwerathletik rechnet man im allgemeinen das Ringen, das Boxen, das Zur-Hochstrecke-Bringen von Gewichten, Übungen mit Rundgewichten, Werfen mit dem Stein, Hammer oder Gewicht, Tauziehen und einige den vorgenannten Übungen verwandte körperliche Leistungen. Im allgemeinen herrscht in der großen Masse des Volkes eine ziemliche Unkenntnis über Vorbedingungen, Zweck, Nutzen und Ausübungsform des Kraftsports. Ganz irrtümlich ist die Anschauung, daß Schwerathletik nur ein Sport für von Natur aus stark veranlagte Männer sei. Demgegenüber muß betont werden, daß sich der Kraftsport für jedes Alter und für jedermann eignet.

## Deutsche Radsportverbände.

Als nach dem Kriege die große deutsche Sportbewegung einsetzte, nahm auch der Radsport einen gewaltigen Aufschwung. Deutschland steht heute, was das Wander- und Saalfahren, die Qualität der Rennbahnen und die Zahl der Amateur- und Berufsrennfahrer betrifft, unbedingt an erster Stelle. Gelingt es uns noch, eine Anzahl erstklassiger Amateure und Berufsfahrer heranzubilden, die gegen die internationale Sonderklasse erfolgreich bestehen können, eine Hoffnung, die sich vielleicht schon in wenigen Jahren erfüllt, dann gibt es kein Land der Erde, das auf irgendeinem Gebiet des vielfältigen Radsports mehr zu leisten imstande ist als Deutschland.

Der älteste und wohl auch der größte Radsportverband ist der Bund Deutscher Radfahrer. Zahlenmäßig größer ist zwar der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", der aber nicht nur sportliche Ziele verfolgt, also nicht als reiner Sportverband angesehen werden kann. Der B. D. R. ist bereits im Jahre 1884 gegründet worden und umfaßt heute mehr als 100 Gaue, die wiederum zu 13 Landesverbänden zusammengeschlossen sind. Nachdem sich der B. D. R., der früher Deutscher Radfahrer-Bund hieß, vom Berufssport losgesagt hatte, ist er seit einem Vierteljahrhundert der führende deutsche Amateurverband und vertritt die deutschen Amateur-Radsportinteressen in dem Weltverband, der Union Cycliste Internationale (Sitz Paris). Erster Bundesvorsitzender ist zurzeit Dr. Totschek (Stettin), Vertreter in der U. C. J. ist Direktor Heinrich Stevens (Köln).

Das Gegenstück zum B. D. R. bildet die vor reichlich zwei Jahren gegründete Vereinigung Deutscher Radsportverbände, die sich nur mit dem Amateurradsport befaßt. Ihr gehören folgende Unterverbände an: Deutsche Radfahrerunion (Hannover), Deutscher Rad- und Motorfahrerverband Concordia (Bamberg), Sächsischer Radfahrerbund (Leipzig), Bayerisch-Württembergischer Radfahrerbund (Lindau, Bodensee), Hessisch- und Nassauischer Radfahrerbund (Laubenheim—Mainz), Lausitzer Radfahrerbund (Niedersteina i. S.), Oberbadischer Radfahrerbund (Gottmadingen b. Konstanz), Oberlausitzer Radfahrerbund (Zittau i. S.), Pfälzischer Radfahrerbund (Ludwigshafen), Radfahrer-Landesverband Württemberg (Stuttgart) und Verband zur Wahrung der Interessen bayerischer Radfahrer (München). Dem Präsidium des V. D. R. V. gehören zurzeit Stadtrat Haas (Bamberg) und Bergmann (Leipzig) an. In der V. D. R. V. besteht der Grundsatz: Sportlich vereint, wirtschaftlich getrennt.

Der deutsche Berufsradrennsport stand bisher unter der Oberhoheit des Verbandes Deutscher Radrennbahnen, der auch mit der gleichen Stimmenzahl wie der B. D. R. Vertreter in der U. C. J. war. Zwischen diesem Bahnenverband und dem Deutschen Rennfahrerverband gab es aber ständig Reibereien, die schließlich damit endigten, daß die Rennfahrer sich dem B. D. R. als Verein anschlossen, die Oberhoheit des V. D. R. also nicht mehr anerkannten. Dem V. D. R. blieb somit weiter nichts übrig, als sich ebenfalls beim B. D. R. als Bundesverein anzumelden.

Zu Beginn des neuen Jahres soll sich der V. D. R. mit dem dem B. D. R. untergeordneten Verein Deutscher Amateurbahnen zu einem großen Bahnenverein zusammenschließen. Dieser neue Verein soll Bundesverein werden und der V. D. R. überträgt dann seine sechs Stimmen im Weltverband dem B. D. R.

## Turn- und Sportpflicht für Arbeitslose.

Amtlich gibt die Deutsche Turnerschaft bekannt: Wie gemeldet wird, werden in Frankfurt a. M. durch das tatkräftige Vorgehen eines Turn- und Sportlehrers in den Anlagen des Frankfurter Stadions 250 arbeitslose Turn- und Sportleute zu Vorturnern und Riegenführern ausgebildet, die dann ihrerseits auf den übrigen städtischen Plätzen die arbeitslose Jugend beschäftigen sollen. Arbeitslose Jugendliche erhalten den Stempel für die Arbeitslosenfürsorge nur nach Ableistung einer Turn- und Sportpflicht.

Wir möchten diese Maßnahme überall zur Nachahmung warm empfehlen und bitten alle Turnbrüder, in ihren Wohnorten bei den städtischen Behörden darauf hinzuwirken, daß diese für ihre Arbeitslosen ähnliche Bestimmungen erlassen. Bei derartigen Anträgen ist auf die Verfügung des preuß. Min. f. Volkswohlfahrt, welche in der Deutschen Turnzeitung Nr. 93 abgedruckt ist, hinzuweisen, daß nämlich seitens der Gemeinden zu Fortbildungs- und Umschulungskursen für Erwerbslose Zuschüsse gewährt werden sollen.

Dr. Berger. Breithaupt.

**Beihilfen für Jugendherbergen.** Im Haushaltsplan für 1927 des Freistaates Sachsen stehen 400 000 Mark für Leibesübungen, von denen ein Teil für Bau und Ausgestaltung der sächsischen Jugendherbergen in Frage kommt. Die Provinz Westfalen hat weitere 100 000 Mark bewilligt, die Regierung in Lüneburg 1000 Mark für die Jugendherberge Bisbingen, die Regierung in Aurich 200 Mark für die Jugendherberge Karolinensiel, der Kreis Emden 500 Mark für die Jugendherberge Ryson und Greetsiel, die Stadt Bremerhaven 500 Mark für die örtliche Jugendherberge, Riesa 17 000 Mark für die Einrichtung der Jugendherberge. Die Stadt Stettin hat den Fünf-Pfennig-Satz in ihren Haushalt eingesetzt.

**Die Reitprüfung für das Turn- und Sportabzeichen.** Wie die Abteilung für Leistungsprüfungen im Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts mitteilt, hat der R. V. auf Antrag des Reichsausschusses für Leibesübungen bei der Bewerbung um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen die Prüfung in Gruppe 5 b im Reiten übernommen. Diese Prüfung ist schriftlich beim R. V. anzumelden und kann anläßlich jedes öffentlichen „Geländeritts" abgelegt werden, der den nachfolgenden Bedingungen entspricht. Bei der Anmeldung ist Ort und Datum des gewählten Geländeritts anzugeben. Ein Geländeritt zum Ablegen der Prüfung im Reiten zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens muß über wenigstens 20 Kilometer und über wenigstens 10 Hindernisse, einfache Hochsprünge nicht unter 90 Zentimeter fest hoch, einfache Weitsprünge nicht unter drei Meter breit führen, im Tempo nicht langsamer als fünf Minuten für den Kilometer. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn der Bewerber sowohl für seine Leistung in Schnelligkeit als für die über die Hindernisse je eine Note wenigstens gleich 3 erhalten hat.

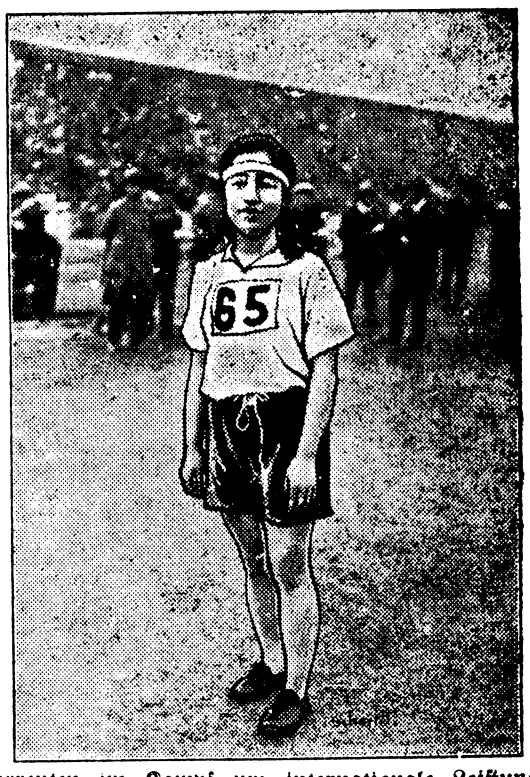
**Alkohol und Sport.** Zu den Forderungen des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus gehören auch solche, die auf dem Gebiete des Turnens und Sports aufgestellt sind und allgemein unterstrichen werden sollten. So verlangt die Entschließung des D. V. von Reichsregierung und Reichstag und von den nachgeordneten Staats- und Gemeindebehörden baldiges Verbot der Abgabe alkoholischer Getränke und Genußmittel auf Turn-, Spiel- und Sportplätzen, bei Schul- und Jugendfesten, bei Sportfesten, an denen Jugendliche beteiligt sind. Von den Turn- und Sportführern wird gefordert, daß sie aus dem Willen zu innerer Zucht und höchster Leistungsfähigkeit ein Vorbild der Enthaltsamkeit geben, für Säuberung der Turn- und Sportplätze von Alkohol und Nikotin entschlossen und zäh eintreten, ihre Jugend zu einem von Alkohol und Nikotin unabhängigen Leben planmäßig erziehen.

### David und Goliath.

Beim Hockey ist's nicht ungefährlich,
Spielt einer von den zwei'n nicht ehrlich.
Da spielt zum Beispiel dieser Kleene
Egalweg gegen deine Beene,
Und du mit deinen Latschpedalen
Stehst da und leidest Höllenqualen.
Du legst drum um die Perpendikel
Mit Fug und Recht dir Wattewickel
Für dieses Hockeyspielbrimborium —
Ein Goliath aus dem Sanatorium.
Zwar deinem Spielruf kann es schaden,
Jedoch viel wicht'ger sind die Waden.

## Eine japanische Meisterin.

Die Studentin Terao aus Tokio stellte einen neuen Weltrekord im Hundertmeterlaufen auf mit 12,7 Sekunden. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, in Japan einen neuen



Konkurrenten im Kampf um internationale Leistungen zu sehen. Es ist dabei zu bedenken, daß die Japaner ein besonders zäher Menschenschlag sind; namentlich wo es sich um Dauerleistungen handelt, dürften sie sehr ernst zu nehmende Gegner sein.

Was wiegen Schwimmgrößen? Recht interessant dürfte es sein, einmal zu erfahren, wie schwer die Schwimmgrößen sind, deren Erfolge heute die ganze Welt aufhorchen lassen. Der deutsche Meister Heinrich-Leipzig erweist sich als einer der schwersten Schwimmer, denn er hat nicht weniger als 90 Kilogramm durch das Wasser zu ziehen. Alsdann folgt der Olympiasieger, der Australier Charloon, welcher es in Paris auf 85½ Kilogramm brachte. Amerikas bester Schwimmer, der Weltrekordinhaber Johny Weißmüller, begnügt sich mit ungefähr 75 Kilogramm. Der Schwede Arne Borg weist ein Gewicht von 71½ Kilogramm auf. Der Europameister Barany-Ungarn hat es wesentlich leichter, denn er verzeichnet nur 63 Kilogramm. Das Leichtgewicht unter den Schwimmgrößen ist aber der in letzter Zeit besonders hervorgetretene Japaner Takaishi. Der kleine Asiate wiegt nur 57 Kilogramm, hat also über einen halben Zentner weniger durch das Wasser zu bringen als der deutsche Meister Heinrich.

**Jugendherbergsbetrieb 1926.** Über die Bedeutung des Jugendherbergswerkes geben die in der „Jugendherberge" veröffentlichten Ziffern der Übernachtungen in den bekanntesten Jugendherbergen Deutschlands im Jahre 1926 Auskunft. An erster Stelle steht die Jugendburg Hohnstein mit rund 40 000 Übernachtungen, es folgen die Jugendherberge in Dresden 26 000, München 25 000, Ostrau bei Schandau 20 000, Koblenz mit 18 500, Detmold mit 14 800, Goslar mit 13 100, Tiefensee (Brandenburg) mit 11 200, Jugendburg Ludwigstein mit 11 000, Neugraben bei Hamburg mit 10 600, Burg Altena mit 10 400 und Chorin (Brandenburg) mit 10 000 weisen recht stattliche Übernachtungsziffern auf. Auch in den Jugendherbergen, deren Übernachtungsziffern nicht bekannt sind, dürften ziemlich hohe Zahlen erreicht worden sein.

**„Kein Fußball — keine Schule!"** So lautete die Inschrift auf den Bannern, mit denen 500 Studenten des Gymnasiums in Hornell im Staate Newyork einen Umzug durch die Straßen der Stadt veranstalteten. Die Schulleitung hatte nämlich verfügt, daß der Fußball von dem Sportprogramm der Schule zu streichen sei, und die mit dieser Verfügung unzufriedenen Studenten waren daraufhin in den Streik getreten und hielten eine Protestversammlung ab, in der ein Umzug durch die Stadt und eine Demonstration vor dem Schulgebäude beschlossen wurden. Dem Umzug wurde ein Banner mit der Inschrift „Kein Fußball — keine Schule!" vorangetragen und Fahnen mit der gleichen Inschrift wurden auch im Zuge mitgeführt. Der Erfolg war, daß das Lehrerkollegium schleunigst wieder das Fußballspiel auf den Stundenplan setzte.

Sp. **Im internationalen Rudersport 1926** haben sich deutsche Vereine an Ruderregatten in der Tschechoslowakei, Holland, Italien, der Schweiz, Dänemark, ferner an den Regatten in Memel und Bromberg — in den abgetrennten Gebieten — beteiligt, während zu deutschen und österreichischen Regatten — die österreichischen Vereine gehören wie die Danziger dem Deutschen Ruderverband an — Vereine aus Dänemark, Holland, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und zwei im abgetrennten Gebiet ansässige polnische Vereine starteten.

Sp. **Im diesjährigen Jugend- und Schülerruderbetrieb**, der erstmalig durch den Deutschen Ruderverband statistisch erfaßt worden ist, fanden 257 Rennen statt, zu denen 1077 Gigboote mit 4115 Ruderern starteten.

Sp. **Eine vielversprechende Renngemeinschaft im Rudersport** ist zwischen dem mehrfachen deutschen Einermeister Flinsch (Frankfurter R. V. 65) und dem erfolgreichsten Jungmannskuller Buhl (Frankfurter R. G. Oberrad) zu einer Doppelzweiermannschaft gebildet worden, die, sofern sie sich bewähren sollte, eventuell zu den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam starten dürfte.

Sp. **Ein internationales Fechtturnier**, das für die erste Februarwoche 1927 in Wien geplant ist, wird den besten deutschen Fechtern Gelegenheit geben, auf internationale Konkurrenz zu treffen.

Sp. **Der Amerikaner Mac Namara**, der zusammen mit dem Italiener Linari das letzte Newyorker Sechstagerennen gewann, ist für das 18. Berliner Sechstagerennen verpflichtet worden.

Sp. **173 327 Turnerinnen** gehören insgesamt der Deutschen Turnerschaft an, davon allein dem größten Kreis der D. T., Freistaat Sachsen 36 289, ferner Bayern 13 767, Brandenburg 13 380.

# WEIHNACHTEN

## Jugendschriften für Knaben und Mädchen

| | |
|---|---|
| **Kalender:** | „Auerbach-Kinderkalender 1926“ |
| | „ „ „ 1927“ |
| | „Fridolin-Kalender 1927“ |
| | „Kamerad-Kalender 1927“ |
| | „Haus- und Familienkalender 1927“ |
| | „Deutscher Kalender 1927“ |
| | „Der hinkende Bote 1927“ |
| | „Der gemütliche Schläfinger 1927“ |
| | „Lichtabendabend 1927“ |
| | „Funkkalender 1927“ |
| | „Regensburger Marienkalender 1926/1927 |
| | „Wand- und Abreißkalender 1927“ |
| **Volks-Ausgabe** | „Robinson-Crusoe“ |
| **Dr. O. Rumbaur** | „Unter Kanibalen Zentral-Afrikas“ |
| **Höcker** | „Dietrich von Bern“ |
| **Cooper** | „Lederstrumpf“ |
| **O. Klaußmann** | „Unter Eisbären und Pinguinen“ |
| **Wörishöffer** | „Omen Visser“ |
| **E. Th. Seton** | „Tiere der Wildnis“ |
| **R. Hoffmann** | „Die Rache des Indianers“ |
| **v. Hanstein** | „Tausend Meilen im Rentierschlitten“ |
| **R Stein** | „Unter arabischen See räubern“ |
| **F Hoffmann** | „Unkas, der letzte der Mohikaner„ |
| **Nord & Steinau** | „Der rote Seeräuber“ |
| | „Sigismund Rüstig“ |
| **v. Hanstein** | „Mit Kamel und Nilbarke“ |
| „ „ | „Die Pelzjäger von Jennisset“ |
| „ „ | „Im Wigwam der Chorotis-Indianer“ |
| **v. d. Mühle** | „Oll Priem und seine Jungens“ |
| **Roehle** | „Das Geheimnis von Ragpura“ |
| **F. Pajeke** | „Ein Held wieder Willen“ |
| **Dr. Weitbrecht** | „Der Jäger von Soest“ |
| **G. Schillings** | „Mit Blitzlicht und Büchse“ |
| **H. Catlin** | „Die Indianer“ |
| **Horn** | „Der Strandläufer“ |
| **Swift** | „Gullivers Reisen“ |
| **Smidt** | „Kopmann to Bergen“ |
| **Chourts Mahler** | „Mamsell Sonnenschein“ |
| „ „ | „Armes Schwälbchen“ |
| **Eschstruht** | „Ende gut, alles gut“ |
| **M. Groß** | „Die letzte des Hauses Willbrun“ |
| **Tanner** | „Herters Beruf“ |
| **W. Hauff** | „Die Bettlerin von Pont des Arts“ |
| **E. Halden** | „Mamsell Uebermut“ |
| „ „ | „Des Goldschmieds Töchterlein“ |
| **v. Rhoden** | „Der Trotzkopf“ |
| **F. Stöckert** | „Trudchens Tagebuch“ |
| **M. Grosse** | „Lolotte“ |
| **L. Torahn** | „Zwitschervögelchen“ |
| **E. Hoffmann** | „Mutters Sonnenschein“ |
| **Ch. Nierse** | „Eine von den Jüngsten“ |
| **Otto** | „Heideprinzessin“ |
| **M. Beeg** | „Die Tage der Rosen“ |
| „ „ | „Goldene Kinderzeit“ |
| **Magda Trott** | „Jungmädchens Schritt ins Leben“ |
| „ „ | „Pommerle“ |
| **Wildermuth** | „Das Feental“ |
| „ | „Der Spiegel der Zwerglein“ |
| „ | „Für Freistunden“ |
| **Else Ury** | „Baumeisters Rangen“ |
| „ „ | „Jungmädchengeschichten“ |
| „ „ | „Bubi und Mädi“ |
| **v. Felsenek** | „Der Wildfang von Mülchow“ |
| „ „ | „Elfriede in der Fremde“ |
| **Nast** | „Tante Minchens Wunderschrank“ |
| **T. Schuhmacher** | „Das Veferl von Eibsee“ |
| **G. Höcker** | „Die Sonne bringt es an den Tag“ |
| **M. Stökel** | „Nach der Schule“ |
| **Schwab** | „Deutsche Heldensagen“ |
| **F. Hoffmann** | „Ein gutes Herz“ |
| **v. Schmid** | „Genovova“ |
| **Weißkirch** | „Sonne der Jugend“ |
| **Grimm** | „Hans im Glücke“ |
| **R Cramer** | „Umnandi“ |
| **E Hillgenberg** | „Schnurrige Märchen“ |
| **G. Goes** | „Im Wunderreiche des Bergkönigs“ |
| **Grimm** | „Bunte Märchenwelt“ |
| **E. Caussau** | „Auserlesene Erzählungen“ |
| **Schalk** | „Tausend und eine Nacht“ |
| | „Grimm'sche Märchen“ |
| | „Bechstein'sche Märchen“ |

**Kleine Jugendschriften:** „In der Wildnis“, „Falkenauge“, „Auf dem Kriegspfade“, „Josef Schwarzmantel“

**Köhler's Volksbücher in großer Auswahl.**

**Große Auswahl in**

## Bilderbüchern und Malbüchern, in Spielen jeder Art

**und für jedes Alter,**

**Poesie-Alben, Tagebücher, Postkarten-Alben, Ordnungsmappen, Schüler-Etuis, Zirkelkasten, Tuschkästen, Buntstiften usw.**

## Romane

| | |
|---|---|
| **G. Freytag** | „Die alte Handschrift“, 1 Band |
| „ | „Die Ahnen“, 2 Bände |
| **Löhn's** | „Das zweite Gesicht“ |
| **Sudermann** | „Der Katzensteg“ |
| **Hauptmann** | „Die Jungfrauen vom Bischofsberg“ |
| **Ganghofer** | „Fliegende Sommer“ |
| **Ballestrem** | „Die Erzählungen der Elf“ |
| **Boy Ed** | „Gestern und morgen“ |
| **Walter Bloem** | „Teutonen“ |
| **Zobeltitz** | „Die Hetzjagd“ |
| „ | „Das Fräulein und der Levantiner“ |
| **Herzog** | „Das Fähnlein der Versprengten“ |
| **Stratz** | „Filmgewitter“ |
| **Skowronnek** | „Der Wagehals“ |
| **Heer** | „Der König der Berniner“ |
| **F. Rose** | „Die Erbschmiede“ |
| **Westkirch** | „Wenn Liebe spricht“ |
| **W. Julius** | „Tanz ums Licht“ |
| **P Schreckenbach** | „Die letzten Rudelsburger“ |
| **R. H. Bartsch** | „Venus und das Mädchengrab“ |
| **W Bonsels** | „Menschenwege“ |
| **Dostojewski** | „Aus einem Totenhaus“ |
| **Spatzmann** | „Der Helfer“ |
| **M. Diers** | „Die Patienten des Doktor Ungemach“ |
| **v. Gersdorf** | „Hochstapler“ |
| **Dörfler** | „Als Mutter noch lebte“ |
| **Spillmann** | „Tapfer und treu“, 2 Bände |
| | „Baron Trenck“, (In Kerker und Ketten) |
| **E. v. Dernau** | „Leupolds Sel. Witwe“ |
| „ „ | „Killman's mit'm Strich“ |
| „ „ | „Hahn im Korbe“ |
| „ „ | „Nipperchen“ |
| „ „ | „Burg Tresa“ |
| **F. Wencker** | „Die Liebesabenteuer des Marschalls von Richelieu |

**Ferner in großer Auswahl die beliebten Meister-Buch-Romane.**

**Neujahrskarten**
**mit und ohne Namen-Eindruck**

**Kassetten**
**mit und ohne Namen-Eindruck**

**Visitenkarten :—: Verlobungs-Anzeigen**

**Buchhandlg. Ernst Dodeck,** Buch- und Akzidenzdruckerei

## Schauspielhaus.

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
Wiederauftreten **Günther Fischer**
**„Die Zirkusprinzessin“**
Spielplan der Feiertage:
Sonnabend nachm. 3½ Uhr:
**„Die Försterchristel“**
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
**„Lady Hamilton“**
Montag nachm 3½ Uhr:
**„Das Dreimäderlhaus“**

## Lobe-Theater.

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
**„Lysistrata“**
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
**„Lysistrata“**
Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Halbe Preise.
**„Zwerg Nase“ — „Hoppla Pardauz“**

## Thalia-Theater.

Dienstag und Mittwoch 8 Uhr:
**„Das reißende Lamm“**
Donnerstag Uraufführung abends 8 Uhr:
**„Dover Calais“**
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
**„Dover-Calais“**
Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Halbe Preise.
**„Der Froschkönig“**

**Schauburg**
**Viktoria-Theater.**
**Neue Taschenstrasse 30/33**

Täglich abends 8¼ Uhr:
**Int. Wettstreit um das**
**Carl Abs Memorial**

**Schirdewan**
**KORN**
seit 1762

ist ein nach eigenem, altüberliefertem Verfahren hergestellter reiner Korn. Nicht zu verwechseln mit Branntwein, oft auch „Alter Breslauer“ oder ähnlich benannt, der kein Korn ist und ein anderes Produkt darstellt. Der Name

**Schirdewan**

ist gleichbedeutend mit dem Begriff:

**Ein guter Korn!**

Als extrafeine Kornmarken sind vom Kenner geschätzt
**Schirdewan Roggengold, Schirdewan Weizengold, Breslauer Klosterkorn.**

**Dampfdestillation**
**Willi Reichmann**
**BRESLAU, Menzelstrasse 48.**
**Nur das Allerbeste ist gut genug für meine Kundschaft!**

**Direkt aus meiner Fabrik:**

| | | |
|---|---|---|
| **Breslauer Branntwein** | per Liter Mk. | **2.10** |
| **Weinbrand-Verschnitt** | per Liter Mk. | **2.80** |
| **Jamaika-Rum-Verschnitt** | p. L. Mk. | **3.00, 3.50** |
| **Liköre** | per Liter Mk. | **3.00, 3.60** |
| **Apfelweine** | per Liter Mk. | **0.70** |
| **Griechischer Süßwein** | per Liter Mk. | **1.30** |

Direkt aus der Brennerei **J. Jacobi, Stuttgart:**

| | | |
|---|---|---|
| **Jacobi-Weinbrand** | Faßabzug, p. Ltr. Mk. | **4.00** |
| **Jacobi echt** | per Flasche Mk. | **4.25** |
| **Jacobi 1880** | per Flasche Mk. | **5.75** |

Beachten Sie die **enorm preiswerten Flaschen-Angebote** in den Schaufenstern meiner

**Geschäftsstellen:**
**Friedrich-Wilhelm-Strasse 96 („Breslauer Haus“)**
**Friedrichstrasse 18 („Zur Eintracht“)**
**Herzogstrasse 29. — Neumarkt 32.**
**Sadowastrasse 37.**

**Lest Lest**
**Meister-Romane!**

Oben genannte Vertilgungsmittel werden in der Brockauer Apotheke des Herrn Dr. Wolff und in der Drogerie des Herrn Konczak bereitgehalten.

Bestellung sind heute, Dienstag und spätestens morgen, Mittwoch dort rechtzeitig zu machen, damit die Auslegefristen innegehalten werden.

Da es sich um Gift handelt, ist überall mit der nötigen Vorsicht zu verfahren. Auf Hunde, Haustiere und Tauben sowie Geflügel ist in der Zeit der Mäusevertilgung zur Vermeidung von Schaden besonders zu achten.

Giftscheine werden im Polizeibüro Rathaus Zimmer 6 unentgeltlich ausgestellt.

## Breslauer Rundfunk-Programm.

**Dienstag, 21. Dez.** 3.30: Legenden vom Christkind, erz. von der Märchentante. ⊙ 4.30: Funkkapelle. ⊙ 6: Jugendstunde: Das schlesische Weihnachtsspiel. Leitung: Studienrat Dr. Wenzel. ⊙ 6.50: Das Werden der mod. Weltwirtschaft. Von Dr. Fritz Levy. ⊙ 7.25: Englisch. ⊙ 8.25: Heiterer Abend. Mitw.: Henri Berg (Heiteres), Ilse Schlössingk (Chansons), Funkkapelle. Gilbert: Im Opiumrausch. — Benatzky: Ge! Boston. Mylady, Onestep. — Vom Hundertsten ins Tausendste. Im Rampenlicht. — Heitere Gesänge. — Reymond: Wenn die Garde marschiert. — Moritz: Marionetten. — Der Mann ohne Namen. Ein Sketsch. — Heitere Gesänge. — Wie man einen Witz nicht erzählen soll. — Siede: Nur die Liebe bringt uns Stimmung. ⊙ 10: Wintersportfahrten in Schlesien. Von Ewald Fröhlich.

**Mittwoch, 22. Dez.** 6: Wochenschau des Hausfrauenbundes. ⊙ 7: Streifzüge durch das Reich der Erfindungen und Entdeckungen, von Dipl.-Ing. Bermann. ⊙ 7.35: Prof. Dr. Meyer: Die Urkunden der Erdgeschichte. ⊙ 8.15: Schles. Weihnachten. Volkstüml. Hörspiel. Pers.: Der Großvater, der Vater, die Mutter, das Mariele, Onkel Schenke, der Nupper, Knecht Ruprecht, Christkindel, Hirten und Kinder. Das Spiel versetzt uns in ein schlesisches Dorf. Kinder, Eltern und Nachbarn verleben beim Großvater den Weihnachtsabend. Besetzung wird am Abend der Aufführung bekanntgegeben. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

**Donnerstag, 23. Dez.** 4: Klaviergeschichten von K. A. Findeisen. Mitw.: Dr. v. Coester (Rez.), Felicia Posener (Klavier). Der junge Mozart. Wanderbilder. ⊙ 5: Funkkapelle. ⊙ 7: Amerik. Buchführung von Handelsoberlehrer Koch. ⊙ 7.35: Dr. Boehlich: Die Aufwärtsentwicklung in der jüngeren Altsteinzeit. ⊙ 8.15: Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Mitw.: Alice Weitzen (Sopran), Charlotte Scherbening (Alt), K. Brauner (Tenor), B. Sanke (Baß). Chor: Collegium musicum. Schles. Landesorchester. Leit.: Univ.-Prof. Schmedes.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Mittwoch: Wolkig zeitweise heiter, windig, Niederschläge, vielfach als Schnee, nachher wieder kälter. Donnerstag: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, früh kälter und frostig, tagsüber mild.

* **[Billiger Vorortverkehr von Breslau.]** Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt uns: Aus Anlaß der Feiertage machen wir nochmals auf den verbilligten Vorortverkehr, der für die Umgegend von Breslau eingerichtet ist, aufmerksam. Es werden Fahrscheinhefte für 20 Fahrten (beliebig hin oder zurück) mit Ermäßigung von 20 Prozent, gültig für zwei Monate, ausgegeben, nach und von Breslau von den Stationen: Obernigk, Deutsch-Lissa, Sacrau, Trebnitz, Sibyllenort, Brockau, Kattern, Ohlau, Tschechnitz, Woischwitz, Klettendorf, Zobten, Canth und weiter von den neuerdings für diesen billigen Vorortverkehr zugelassenen Stationen: Brieg, Maltsch, Neumarkt, Strehlen, Ströbel, Dyhernfurth. Wir bitten, von den Fahrscheinbüchern möglichst regen Gebrauch zu machen, damit die Einrichtung des verbilligten Vorortverkehrs bestehen bleibt und weiter in der von uns beantragten Weise — größere Verbilligung, größere Geltungsdauer der Karten, Uebertragung auch auf Familienmitglieder, Ausgabe der Fahrscheinbücher auch in Breslau — ausgebaut wird.

* **[Gediegene Buchkalender,]** Wand- und Abreißkalender, Notizkalender, Portemonnaiekalender sind in Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstraße 12, zu haben.

* **[Die angeblich zu hohen Bücherpreise.]** Gegenüber den Monaten August und September hat sich die Geschäftslage des Frankfurter Verlagsbuchhandels wenig geändert. Eine Belebung durch das näherrückende Weihnachtsfest, die Hauptgeschäftszeit für den Buchhandel, ist noch kaum zu verspüren. Die Sortimentsläden klagen über äußerst schlechten Kundenbesuch. Ein im Publikum immer von neuem wiederkehrendes Klagemoment ist der Hinweis auf die hohen Bücherpreise. Durch sehr eingehende statistische Feststellungen ist nachgewiesen (so lesen wir in den Mitteilungen der Handelskammer), daß diese Klagen unbegründet sind. Im Vergleich mit allen andern Bedarfsartikeln ist das Buch sogar billig zu nennen.

-t- **[Weihnachtsfeier des Vaterländischen Frauenvereins.]** Am Sonnabend fand in dem großen Saal von Mende die Weihnachtsfeier des Vaterländischen Frauenvereins statt. Gegen 50 Armen und Alten konnte eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden. Viele, die die Not der Zeit besonders hart betroffen hat, sollten es auch in diesem Jahr erfahren, daß auch für sie Weihnachten das Fest der Liebe und Freude bedeutet. Liebe hatte die langen Tafeln gedeckt, und Liebe sprach auch aus den vielen Vorführungen, die für eine Weile die Schwere des Alltags vergessen machen wollten. Es war ein langes Programm. „Weihnachten in Rübezahls Reich", von einer Reihe von Kindern mit großer Lust und Begeisterung aufgeführt, versetzte alle ins Märchenland, und manch einer der Alten mag an die eigne glückliche Kinderzeit zurückgedacht haben. Der evangelische Jungfrauenverein bot dann noch ein Spiel „In Knecht Ruprechts Weihnachtsheim" und mehrere lebende Bilder. Alles war sehr hübsch erdacht und mit großem Fleiß eingeübt, und der Beifall und das fröhliche Lachen, das oft erscholl, zeigte den Aufführenden die Dankbarkeit der Zuschauer. Zwischendurch wurden Weihnachtslieder gespielt und gesungen, und die Geistlichen beider Konfessionen hielten Ansprachen. Gegen 11 Uhr trat alles, dankbar für den schönen Abend, den Heimweg an.

m **[Weihnachtsfeier des S. C. „Sturm" 1916.]** Der Sportklub „Sturm" 1916 Brockau, welcher im Kreise der Sportswelt sich einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreut, begeht am 2. Feiertag in allen Räumlichkeiten des Etablissement „Zum Volksgarten" seine große Weihnachtsfeier. Sehr naheliegend ist, wie bei allen begangenen Festlichkeiten des genannten Vereins, daß auch diesesmal mit einem ausverkauften Haus zu rechnen ist, weshalb die Inanspruchnahme eines Programms im Vorverkauf in allerbeste Empfehlung gebracht wird. Für Unterhaltung und Tanz, abgesehen von ernsten und heiteren theatralischen Darbietungen wartet das Klassement des populären Voigt'schen Orchesters auf, sodaß ein genußreicher Abend in liebevoller Erinnerung für das Fernere fortleben wird. Der minimale Eintrittspreis von 50 Pfg. bietet jedem die Möglichkeit, an dem Weihnachtsfest, das um 6 Uhr Abend seinen Anfang nimmt, daran teilzunehmen. Alles Weitere besagen die zum Aushang gekommenen Plakate.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr Dringlichkeits-Vorstandssitzung bei Hielscher. Mittwoch Abend Training in der Turnhalle. Donnerstag, abends 8 Uhr findet eine außerordentliche Versammlung statt. Werden Programme für die am 2. Weihnachtsfeiertag festgesetzte Feier gewünscht, so können diese zum Preise von 50 Pfg. bei Herrn Rösler, Güntherstraße 24, in Empfang genommen werden. Heute Abend und Donnerstag 1/2 9 Uhr sind Theaterproben angesetzt.

* **[R. V. „Adler" Brockau 1913.]** Morgen, Mittwoch, findet keine Versammlung statt. Nächster Termin wird noch bekannt gegeben werden. Den Herren vom Vorstand teilen wir mit, daß nach den Feiertagen eine Vorstandssitzung stattfindet. Wann und wo wird ebenfalls noch bekannt gemacht.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911 E. V.]** Heute, Dienstag, findet die fällige Mitgliederversammlung statt. Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher dienstfreien Sportkameraden. Wir erinnern die säumigen Mitglieder an die Zahlung der Beiträge, da noch im Laufe dieses Monats die Kassenrevision stattfindet. Mitglieder, welche mehr als 3 Monate im Rückstande sind, werden aus dem Vereinsregister gestrichen. Da noch die letzten Vorarbeiten zu unserem am 1. Feiertag groß angelegten Weihnachtsfest zu erledigen sind, darf keiner der Versammlung fernbleiben.

* **[T. V. „Friesen."]** Es ist gelungen, für die Turnerschwimmer beim Hallenschwimmbad vom 1. Januar 1927 ab die gleiche Ermäßigung zu erwirken, wie sie den Schwimmvereinen zusteht. Es darf hiernach zweimal in der Woche ein Schwimmbad zum Preise von 40 Pfg. genommen werden. Die Mitglieder müssen sich durch eine Karte ausweisen, die auf den Namen ausgestellt und nicht übertragbar ist. Solche Karten sind beim 1. Vorsitzenden gegen Erlegung von 20 Pfg. zu haben. — An gleicher Stelle sind die inzwischen eingetroffenen Untersetzer abzuholen.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Zu der am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) in Baum's Festsälen stattfindenden Weihnachtsfeier werden alle werten Brockauer Bürger nochmals herzlichst eingeladen. Der Anfang des Festes ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt, Einlaß 4 Uhr. Programme sind bei Herrn Wagenmeister Steinmann, Brockau, Gartenstraße 4, sowie bei allen Mitgliedern im Vorverkauf erhältlich. — Den Sangesbrüdern zur Mitteilung, daß die Gesangsstunde am Donnerstag bereits um 7 1/2 Uhr abends beginnt und ist daher pünktliches Erscheinen erwünscht.

* **[Fahrbeamtenverein „Frohe Fahrt"]** Am Sonnabend den 1. Januar 1927 veranstaltet der Verein in Hielschers Festsälen seine Weihnachtsfeier. Programme sind für 50 Pfg. im Vorverkauf zu haben.

* **[Evangelischer Jungmännerverein.]** Jungmännerabteilung: Dienstag, den 21. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Kirchanbau: Bibelstunde. Bundessekretär Feuske.

# Aus Carlowitz und Umgegend.

Carlowitz, den 21. Dezember 1926.

## Einladung zur Amtsausschußsitzung.

Dienstag, den 21 Dezember 1926, nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungszimmer des Gemeindeamts in Carlowitz eine Amtsausschußsitzung statt, zu welcher die Herren Mitglieder des Amtsausschusses mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Nichtanwesenden an die gefaßten Beschlüsse der Anwesenden gebunden sind.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung der Amtskasse für das Rechnungsjahr 1925 sowie Entlastung des Rechnungsführers.
2. Prüfung und Festsetzung des Etats der Amtskasse (Haushaltungsanschlag) für das Rechnungsjahr 1926.
3. Anstellung eines Polizeibetriebsassistenten.
4. Erlaß einer Polizeiverordnung für den hiesigen Amtsbezirk betreffend den Verkauf von Speiseeis.
5. Erlaß einer Polizeiverordnung für den hiesigen Amtsbezirk betreffend den Verkehr mit Hackfleisch.
6. Antrag der Amtsangestellten betreffend die Gewährung einer nachträglichen Entschädigung für Ueberarbeit.
7. Verschiedenes.

* **[Die Wohlfahrtskommission]** hielt am 16. d. Mts eine Sitzung ab, in welcher die Verteilung von Weihnachtsunterstützungen an die hiesigen Hilfsbedürftigen beschlossen wurde. Insgesamt kommen etwa 120 hilfsbedürftige Familien und einzelne Personen für die Gewährung von Unterstützung in Frage, die außer Barunterstützungen Brennholz, Steinkohlen, Mehl, Zucker und Butter erhalten. Der Gesamtbetrag der zu gewährenden Barunterstützungen dürfte sich auf etwa 1250 Mk. belaufen. Die Menge der zu verausgabenden Naturalien wird etwa betragen: 321 Zentner Steinkohlen, 107 Zentner Brennholz, 5,60 Zentner Mehl, 3,36 Ztr. Zucker und 0,80 Zentner Butter. Die Auszahlung der Barunterstützungen wird gegen Abgabe einer Anweisung Dienstag, den 21. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr im Gemeindeamt erfolgen. Daselbst werden auch die Beutel mit Mehl, Zucker und Butter an die Berechtigten ausgehändigt. Die Abgabe der Brennmaterialien erfolgt im hiesigen Wasserwerk und zwar am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. d. Mts. Die Tageszeit der Ausgabe wird noch besonders bekanntgegeben und ist außerdem auf der Anweisung vermerkt.

☐ **Versorgungsgebührnisse und Renten werden diesmal früher ausgezahlt.** Die Postanstalten werden die Militärversorgungsgebührnisse für Januar 1927 ausnahmsweise bereits vom 27. Dezember an und die Unfall- und Invalidenrenten für Januar 1927 am 30. oder 31. Dezember auszahlen. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des Rentenzahlungsverkehrs ist es notwendig, daß die Empfänger ihre Januarbezüge an den durch Aushang an den Postschaltern bekanntgegebenen Zahltagen abheben.

☐ **Zahlung der Vermögenssteuerrate vom 15. November 1926 ohne Verzugszinsen bis zum 24. Dezember 1926.** Mit Rücksicht darauf, daß bei den Steuerpflichtigen vielfach Unklarheiten darüber bestanden haben, welchen Betrag sie am 15. November auf die Vermögenssteuer zu entrichten hatten, hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter angewiesen, von der Erhebung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen abzusehen, wenn der Steuerpflichtige den geschuldeten Betrag bis zum 24. Dezember 1926 zahlt.

☐ **Einmalige Notmaßnahme für Militärrentenempfänger.** Alle Militärrentenempfänger erhalten im Dezember 1926 eine einmalige Zuwendung in Höhe von einem Viertel der für Dezember zu gewährenden laufenden Versorgungsgebührnisse. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungsämter die Zuwendung mit der Rente für Januar 1927 zusammen zahlen.

☐ **Unterliegt die Weihnachtsbeihilfe dem Steuerabzug?** Im Laufe der letzten Tage haben sich die Beamten anläßlich der Parlamentsbeschlüsse über die Weihnachtsbeihilfen mehrfach die Frage vorgelegt, ob die Weihnachtsbeihilfe dem Steuerabzuge unterliegt. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, gelten tatsächlich auch für die Weihnachtsbeihilfen die Bestimmungen des Steuerabzuges.

## Provinzielles.

**Liegnitz.** In einem hiesigen Friseurladen ergriff ein Gehilfe versehentlich eine Schale mit Säure und rieb damit das Gesicht des zu rasierenden Herrn ein. Es mußte ein Arzt zu Rate gezogen werden. Die Säureschüssel war zum Fensterreinigen benutzt worden.

**Ohlau.** (Ein mit zwei Pferden bespannter Viehwagen verschwunden.) Am Dienstag, dem Tage des Ohlauer Viehmarkts, ist ein mit zwei braunen Pferden bespannter Viehwagen, auf dem sich auch noch neun Ferkel befunden haben, spurlos verschwunden. Man vermutet, daß das Gespann, das dem Viehhändler Schreiber aus Zindel, Kreis Breslau, gehörte, von Dieben entführt und gestohlen worden ist. Es war unbeaufsichtigt vor einer Gastwirtschaft stehen gelassen worden.

## Büchertisch.

**Daheim. Nr. 63 Jhg. Nr. 12.** Eine echte und rechte Weihnachtsnummer, die jedem — auch der nicht ständiger Leser dieser Zeitschrift ist — auf dem Gabentisch erfreuen wird. Schon der künstlerische Schmuck stimmt festlich: viele bunte Bilder aus Fest- und Winterglanz, ein Weihnachtsrahmen um alle Seiten. Inhalt: zwei Weihnachtserzählungen, eine illustrierte Abhandlung über die heiligen drei Könige, ein Aufsatz über Joh. Falk, den Dichter unseres „O du fröhliche" und einen über Altgermanisches zum Weihnachtsfest. Daneben Noten, Gedichte, Romanfortsetzung, Frauen- und Jugendbeilage, aktuelle Bilder. Wirklich: eine schöne Festgabe.

Rechtzeitig vor Weihnachten erschien im Favorit-Verlag, Dresden-N. 6., das **Favorit-Handarbeits-Album**, Preis 1.25 Mk. An den Vorschlägen dieses Buches werden die Frauen ihre helle Freude haben, gleichviel ob die reizenden Gegenstände, die zur Nacharbeit einladen, dem Schmuck des eigenen Heims oder für andere als liebenswürdige Gaben bestimmt sind. Den Zeitbedürfnissen ist auch dadurch Rechnung getragen, daß viele besonders leicht und schnell herzustellende Muster mit vertreten sind. Dem schönen, auch mit vielen bunten Vorlagen ausgestatteten Album liegt ein Gratisbügelmuster bei.

## Geschäftsnotiz.

**Weihnachten**, das Fest der Freude, das Fest des selbstlosen Gebens und wieder das alte Kopfzerbrechen: was soll ich schenken? Es soll etwas sein, was eine ungeteilte Freude auslöst, etwas, womit wir dem Beschenkten fröhliche Stunden bereiten und ihn über die Sorgen des Alltags hinwegsetzen, etwas, was auch immer wieder an den Geber erinnert. Viel wird uns zugerufen und angepriesen, die Wahl ist wirklich nicht leicht. Ein Geschenk, das wirklich all den vorausgesetzten Bedingungen und Erwartungen entspricht, sind sicher gute Zigaretten. Die alte Salem-Firma in Dresden, die Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze G. m. b. H., kommt uns hier mit ihren wundervoll weihnachtlich ausgestatteten Packungen entgegen. Außerdem liefert die Firma jetzt auch ihre sämtlichen Marken in einer sehr leichten und bekömmlichen Qualität, sodaß Salem-Zigaretten ein wirklich ansprechendes und erfreuendes Weihnachtsgeschenk sind.

# Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 20. Dezember.

## Deutschlands Stellung zur neuen litauischen Regierung

**Berlin.** Die Meldung, wonach die Reichsregierung es ablehne, die nach dem Umsturz in Litauen neugeschaffene Regierung anzuerkennen, trifft, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, nicht zu. Selbstverständlich muß die Reichsregierung zunächst abwarten, wie sich die Regierungsverhältnisse in Litauen entwickeln werden. Trotz gewisser alarmierender Meldungen kann der Umsturz in Litauen bisher immer noch als eine rein innenpolitische Angelegenheit angesehen werden. Es bestehen auch bisher keinerlei Anzeichen dafür, daß sich daraus außenpolitische Kombinationen ergeben könnten.

### Gouverneur Frank in Berlin.

**Berlin.** Der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Minister a. D. Frank, befindet sich in Berlin, um hier mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht engere Fühlung herbeizuführen, wie er das in vorangegangenen Besuchen bei der Leitung der Notenbanken in London, Rom und Paris getan hat. Gouverneur Frank hat seit seiner Ankunft mehrere längere Konferenzen mit dem Reichsbankpräsidenten gehabt, der sich seinerzeit lebhaft und aktiv für die belgische Währungssanierung interessierte.

### Sechs Arbeiter ertrunken.

**Limburg** (Lahn). Bei den Lahn-Kanalisierungsarbeiten stürzte bei Dessau ein Dampfhammer um und zerschmetterte einen mit acht Arbeitern besetzten Kahn. Sechs Arbeiter ertranken.

### Bauunfall in Aachen.

**Aachen.** Bei den Erweiterungsarbeiten am Bahnhof Aachen verunglückten bei Erdarbeiten drei Brüder, Hans, Martin und Johann Klauß, tödlich. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Oberarm abgequetscht. Ein aus zwei Lokomotiven und fünf Loren bestehender Zug, der mit Erdmassen beladen war, entgleiste auf der abschüssigen Baustrecke, stürzte um und begrub die Arbeiter unter sich.

### Die Pest in der Mongolei.

**Paris.** Nach Meldungen aus Tokio ist in verschiedenen Gegenden der Mandschurei und Mongolei die Pest ausgebrochen und hat bereits viele Todesopfer gefordert.

### Belgische Eisenbahnkonzession in der Türkei.

**Paris.** Nach einer Havasmeldung aus Angora hat die türkische Regierung mit einer belgischen Gruppe ein Abkommen für den Bau einer Eisenbahnstrecke Caesarea—Sivas—Samsun abgeschlossen. Die Eisenbahnstrecke wird eine Länge von 429 Kilometer haben.

## Eine Ansprache des Papstes.

**Rom.** Der Papst hielt ein geheimes Konsistorium ab, um den Erzbischof von Turin, Gamba, und den päpstlichen Nuntius in Warschau, Lauri, zu Kardinälen zu kreieren. Der Papst hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er nach einem Hinweis auf die Ereignisse des Jahres, den Eucharistischen Kongreß in Chikago, die Feierlichkeiten für den heiligen Franziskus und die Konsekration der chinesischen Bischöfe, nochmals auf die religiösen Verfolgungen in Mexiko zu sprechen kam. Die Verfolgungen seien mit einer Schärfe und unmenschlichen Unbarmherzigkeit durchgeführt worden, nach den letzten Meldungen seien sie noch grausamer gewesen, als er vorher angenommen habe. Der Papst wandte sich sodann der Lage in Frankreich zu und erinnerte an seine früheren Erklärungen und betonte nochmals, daß es den Katholiken nicht erlaubt sei, ein Programm zu unterzeichnen oder auch nur nach ihm zu handeln, in welchem die Politik vor die Religion gestellt werde. Den Katholiken sei es auch nicht gestattet, Zeitungen zu unterstützen, zu begünstigen oder zu lesen, die von Männern geleitet sind, deren Veröffentlichungen nach dem katholischen Dogma und katholischer Moral zu verdammen sind.

Der Papst gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das französische Volk durch rein politische Fragen gespalten sei; alle Franzosen müßten sich auf dem religiösen Gebiet einigen. Es sei der glühende Wunsch seines Herzens, daß diese große und segensreiche Einigung zustande käme. Im übrigen könne jeder von dem Recht seiner Freiheit Gebrauch machen, um auf gesetzlichem und ehrenhaftem Wege die politischen Ideen und Programme zu vertreten, die den Gesetzen und den göttlichen Bestimmungen entsprechen. Der Papst gab seinem Vertrauen darüber Ausdruck, daß die französischen Bischöfe sich zum Dolmetsch seines väterlichen Willens machen werden und daß sie keinen Grund geben zu schiefen und falschen Auslegungen, wie sie in den letzten Nummern der „Action française" zum Ausdruck gekommen seien.

# Börse und Handel.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Dezember.**

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann in fester Haltung unter Führung von Bankaktien und einzelnen Spezialwerten; namentlich lagen auch seitens des Publikums zahlreiche Kaufaufträge vor, die die Tendenz günstig beeinflußten. Am Geldmarkt konnte man eine kleine Erleichterung feststellen, tägliches Geld 4,50—6 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 167,84—168,26; Danz. 81,50 bis 81,70; franz. Frank 16,84—16,88; schweiz. 81,12 bis 81,32; Belg. 58,37—58,51; Italien 18,87—18,91; schwed. Krone 112,08—112,36; dän. 111,84—112,12; norweg. 105,72 bis 105,98; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,58—46,82.

* **Produktenbörse.** Die nordamerikanischen Cifforderungen lauten im Anschluß an die gesteigerten Terminnotierungen Chikagos und Winnipegs etwas höher, finden aber gegenüber den preiswerteren argentinischen Weizenofferten, die kaum verändert sind, keine Beachtung. Weizen vom Inlande ist in den Preisnotierungen behauptet. Einige Andienungen für laufenden Monat veranlaßten vereinzelt Begleichungen und eine geringfügige Preisabschwächung. Frühjahrslieferung behauptet. Von Roggen war manches Angebot in prompter Ware, aber für Schlesien bestand auch einiges Begehr nach Januarroggen. Von den ab Ostpreußen unterwegs befindlichen Partien scheint manches ausgeboten zu werden. Dezemberlieferung stellt sich eine Kleinigkeit höher, sonst war im Zeitgeschäft wenig zu hören. Gerste und Hafer fanden in besseren Qualitäten Unterkommen; geringere still, in Mehl hat sich wenig geändert.

* **Eierpreise** für den Eiergroßhandel. a) Inländische Eier (je Stück in Pfg.): Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 24, frische Inlandseier über 55 Gramm 20, frische Inlandseier unter 55 Gramm 15; b) Auslandseier: Extra große Eier 26, große Eier 20, normale Eier 11—14,50, abweichende Eier 10,50—12, kleine und Schmutzeier 7,50—10; c) Kühlhauseier: Diverse 10—12, Dänen 14—16,50; d) Kalkeier: Chinesen 9 bis 13, diverse 9,50—10, Dänen 12—14. Flau.

* **Kartoffelpreise** je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,70 bis 3,00, rote Kartoffeln 3,00—3,40, gelbfleischige Kartoffeln 3,30—3,70 Mark, außer Nieren. Fabrikkartoffeln 14—15 Pfg. pro Stärkeprozent. Industriekartoffeln 3,60—4,00 Mark. Groß fallende Kartoffeln über Notiz.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:**

| | 20. 12. | 18. 12. | | 20. 12. | 18. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 265-268 | 265-268 | Weizkl. f. Brl. | 13,00 | 13 |
| pommersch | — | — | Roggkl. f. Brl. | 11,8-12,0 | 11,8-12,0 |
| Rogg., märk. | 231-236 | 231-236 | Raps | — | — |
| pommersch | — | — | Leinsaat | — | — |
| westpreuß. | — | — | Vikt.-Erbsen | 51-61 | 52-61 |
| Braugerste | 217-245 | 217-245 | kl. Speiseerbs. | 31-33 | 31-33 |
| Futtergerste | 192-2 5 | 192-:05 | Futtererbsen | 21-24 | 21-24 |
| Hafer, märk. | 175-185 | 175-185 | Peluschken | 20-22 | 20-22 |
| pommersch | — | — | Ackerbohnen | 21-22 | 21,0-22,0 |
| westpreuß. | | | Wicken | 22-24 | 22-24 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 14-15 | 14-15 |
| p. 100 kg fr. | | | Lupin., gelbe | 14,5-15,0 | 14,5-15,0 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 21,0-23,5 | 20,5-23,0 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 16,4-16,5 | 16,4-16,5 |
| Mrk ü. Not. | 34,5-37,7 | 34,5-37,7 | Leinkuchen | 21,0-21,3 | 21,0-21,3 |
| Roggenmehl | | | Trockenschtzl. | 9,6-9,8 | 9,6-9,8 |
| p. 100 kg fr. | | | Soya-Schrot | 19,3-19,9 | 19,3-19,9 |
| Berlin br. | | | Torfml. 30/70 | — | — |
| inkl. Sack | 32,2-34,2 | 32,0-34,2 | Kartoffelflck. | 26,8 27,0 | 26,8-27,0 |


Im Anschluß an die amtlichen Vorschriften betr. Vertilgung der

**Feldmäuse**

mache bekannt, daß ich sämtliche, auf besonders wirksame Art von mir hergestellte Vertilgungsmittel bei **billigster** Berechnung abgeben werde.

**Dr. Wolff,**
**Apotheker.**

**Lichtspielhaus Brockau.**

**Sonnabend und Sonntag:**
(1. und 2. Weihnachtsfeiertag)
Aus unserer Wiener-Sonderklasse:

**Wien, Wien, nur du allein**

**Wir sind vom K. u. K. Infanterie-Regiment**
mit Mary Kid, Paul Heidemann, Hans Brausewetter u. a.
7 Akte aus früheren Tagen des alten gemütlichen Wiens. Drollige Kasernenszenen. Militärmärsche :-: Wiener Walzer.
Dazu: **Das lustige Beiprogramm.**
An den Feiertagen 2½ Uhr: Jugendvorstellungen.

**Achtung! Nur Montag: Achtung!**
(3. Feiertag)
Doppel-Schlager-Programm!
Sensationelle Enthüllungen aus der New-Yorker Gesellschaft:
**Ein Gesellschafts-Skandal**
6 prickelnde Akte aus dem Liebesleben einer schönen genußsüchtigen Frau.
Mit **Gloria Swanson.**
Ferner: **Harry Carey's** neuestes Abenteuer
**Das Gesetz der Prärie.**
5 spannende Akte aus dem Wilden Westen
**1. und 2. Januar:**
**Die Wiskottens.**

**10.000 Uhren**
haben wir zur Einführung
**zu Weihnachten**
unter Ausschaltung jedweder Zwischenhandelsspesen zu nachstehenden Reklamepreisen ausgesetzt und zwar zu
**ca. 33⅓% des Ladenpreises**
Herrenuhren . . . . . à Mk. 2.75
Damenuhren . . . . . à Mk. 4.70
(eleg. vers. mit vergold. Rändern)
Bezahlung erst nach dem Sie sich selbst von der Güte überzeugt haben, also nicht durch Nachnahme. Die Zahlungsweise dürfte besser als alle Worte für die Uhr reden und sind ähnliche Uhren in
**Geschäften nicht für Mk. 10.- resp. 15.-**
zu haben. Lieferung schnellstens ab Lager. — Jedem Auftrage ist zur Deckung der uns selbstentstehenden Barauslagen wie Port-Verpackung etc. Mk. 1.— (nicht in Briefmarken) beizufügen.
**„CROATIA"** Taschenuhren-Vertrieb
**Agram (SHS)**
Briefporto 25 Pfg.

**10% Rab.** erhält Vorzeiger Dieses bei
**Lederwaren**
Hand-, Markt-, Reise-, Bücher-, Aktentaschen, Rucksäcke, Koffer, Geld-, Brief-, Zigarrentaschen, Gamaschen
**Breslau**
**J. Rakocz,** Gartenstrasse 36 gegenüber Konzerthaus

**Dr. Senftner-Brot**
Dr. Senftner ges. gesch. Brot — Gegen einen frühen Tod Schützt dich Dr Senftner Brot — nach Dr Senftner
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

**Speisezimmer**
schwer — gediegen
in eiche, 1,60, 1,80, 2 Meter
verkauft billigst
**Möbel-Scholz,** Breslau, Ring 5, 1.

**Puppen - Tapeten**
**Ziegelpapiere**
**Glanzpapiere**
empfiehlt
**Dodeck, Brockau,**
Behnhofstrasse 12.

**Herrenzimmer**
gediegene Ausführung
1,80—2 Meter, eiche komplett
verkauft billigst
**C. Scholz,** Breslau, Ring 5, 1. Etage.

**Metallbetten**
**Stahlmatratz., Kinderbett.**
günst. an Priv. Katal. 2239 frei.
**Eisenmöbelfabrik Suhl.**
**(Thür.)**

Leicht laufend, stabil und dauerhaft sind meine
**Pfadfinder-Räder**
mit 2 jähriger Garantie von **68** Mark an.
Nähmaschinen, Laternen Sprechapparate, Gummi 2c. Preise niedrig.
**Illustr. Katalog gratis**
**Emil Levy,**
**Hildesheim,**
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**In jedem Haushalt**
finden sich wenig gebrauchte
**Kleider, Spielzeuge, Puppenwagen u. a.,**
die anderen noch Freude bereiten können. Ein kleines Inserat in der
**Brockauer Zeitung**
verkauft Ihnen diese Gegenstände.
Mit **1 Mark** nehmen wir diese ausgeschnittene Anzeige bei Aufgabe einer
**Kleinen Anzeige**
in Zahlung.
**Expedition der Brockauer Zeitung**


## Anmeldungen für die Gemeinde-Mittelschule

werden Mittwoch und Donnerstag, auch während der Ferien, von 11—1 Uhr im Amtszimmer der Schule, Parkstraße 11, entgegengenommen. Es werden nur Knaben und Mädchen aufgenommen, die Ostern 1927 die Grundschule 4 Jahre besucht haben, also vor dem 1. Oktober 1916 geboren sind. Für die höheren Klassen können Anmeldungen nur nach Maßgabe der noch freien Plätze angenommen werden.

Das Schulgeld beträgt monatlich 6 Mark. Besuchen mehrere Kinder derselben Familie die Schule, so beträgt das monatliche Schulgeld für das zweite Kind 4,50 Mark und für das dritte 3,— Mark. Weitere Geschwister sind schulgeldfrei. Würdige und bedürftige Schüler und Schülerinnen können ganze oder halbe Freischule erhalten. Anträge für das Schuljahr 1927 sind an die Schulleitung zu richten.

Die Gemeinde-Mittelschule ist eine als vollausgestaltet anerkannte Anstalt mit 2 Fremdsprachen. Englisch ist Pflichtfach, Französisch wahlfrei.

**Das Mittelschulkuratorium.**
Dr. Pause, Vorsitzender. Michler, Rektor.


**Hausarbeit für Jeden**
Wir vergeben leichte, saubere, dauernde Heimarbeit. Wolle auf Kärtchen aufzuwickeln mit **grosser Verdienstmöglichkeit.** Von Jedem ausführbar, ohne Risiko, Entfernung gleich. Bei Anfrage ist 20 Pfg. für Rückporto, Drucksachen und Muster beizulegen.
**Versandgeschäft Union, Jeguda Wachs, Chemnitz**


## Bekanntmachung!

Zu nachfolgendem **Weihnachts-Angebot** ist der Annahmeschluß vom 20. auf den 23. Dezember verlegt worden, weil die Anzeige in einigen Zeitungen nicht rechtzeitig erscheinen konnte. Versäumen Sie bitte diese letzte Gelegenheit nicht!

**Keine Lotterie! Keine Teilung!**

(Laut gerichtlicher Entscheidung)

**100 Reichsmark bar**

in gültiger Währung zahle ich **jedem ohne Ausnahme,** welcher den **„Lustigen Gesellschafter"** (eine Sammlung unterhaltender Anekdoten, Kunststücke und Spiele — monatlich 1 Heft à 25 Pfg.) durch Voreinsendung von Mk. 3.— auf 1 Jahr abonniert und folgende Aufgabe richtig löst.

? 

| | | |
|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 |
| 4 | 5 | 6 |
| 7 | 8 | 9 |

?

Von den 9 Feldern sind 8 so zu verändern, daß möglichst viele Verbindungen zur Summe 15 auf beliebige Weise ausgeführt werden können. Zur Besetzung sind nur obige Zahlen zugelassen, doch steht es dem Löser frei, eine oder mehrere wiederholt zu verwenden und die übrigen fortzulassen, da es nur darauf ankommt, wie oft man 15 erreichen kann. Es genügt daher eine Lösung, welche gleichzeitig mit den **Mk. 3.— bis zum 23. Dezember 1926** durch die Post einzusenden ist (Aufgabestempel entscheidet!), und zwar entweder auf dem linken Abschnitt der Postanweisung oder Zahlkarte **(P.-S.-Kto. 63830)** oder brieflich mit Mk. 3.— in 10 Pfg.-Marken. Wer trotzdem mehrere Lösungen einsenden will, muß zu jeder eine Bestellung machen. Werden dagegen zu einer richtigen Lösung mehrere Bestellungen gemacht, so erhöht sich der Preisanspruch, der Anzahl der Bestellungen entsprechend, um je Mk. 100.— bis zum Höchstbetrage von Mk. 500.—, wenn die Mitbesteller sich nicht an der Lösung beteiligen. Die richtige Lösung ist bei einem Hamburger Notar hinterlegt und wird am **24. Dezember dieses Jahres jedem Löser** telegraphisch ausbezahlt, aber nur, wenn der Abonnementsbetrag von Mk. 3.— rechtzeitig eingesandt wurde.

**F. Oderich, Verlag, Hamburg 19, Wiesenstr. 13**

## Pfarramtliche Nachrichten.

**Katholischer Gottesdienst in Brockau.**

Mittwoch bis Freitag ½7 Uhr: Rorate-Amt.
¼8 Uhr: hl. Messe.
Freitag nachm. 4—6 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag nachts 12 Uhr: Christmesse.
Freitag ist gebotener Fast- und Abstinenztag.

Sonnabend, 1. Feiertag.
Von 7 Uhr ab mehrere hl. Messen.
¼10 Predigt und Hochamt.
½3 Uhr: Krippenandacht.

Sonntag, 2 Feiertag.
7 Uhr: hl. Messe und Predigt.
¼10 Uhr: Predigt und Hochamt.
½3 Uhr: Krippenandacht.

**Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau**

Donnerstag, den 23. Dezember.
Die Bibelstunde fällt aus.

Freitag, den 24. Dezember.
Nachm. 5 Uhr: Christnachtfeier.

Sonnabend, 1. Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, anschließ. Beichte und hl. Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr: Abendgottesdienst.

Sonntag, 2. Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Vorm ½11 Uhr: Taufen. Pfarrvikar Schulte.

**Hilfsbedürftige und Aufrechterhaltung der Anwartschaft nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung.**

Es mehren sich die Fälle, in denen Invalidenversicherte infolge Hilfsbedürftigkeit ihrer aus jahrelanger Beitragsleistung erworbenen Rentenansprüche verlustig zu gehen drohen, wenn nicht im Wege freiwilliger Beitragsleistung wenigstens die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft nach § 1280 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung erforderlichen 20 Beitragsmarken in zwei Jahren (nach dem Ausstellungsdatum einer Quittungskarte gerechnet) geklebt werden.

Es soll geprüft werden, ob etwa die Möglichkeit besteht, die fehlenden Beitragsmarken auf Mittel der Wohlfahrtspflege zu übernehmen.

Sämtliche Hilfsbedürftige werden hiermit aufgefordert, ihre Invalidenkarten dem Meldeamt — Zimmer 2 des Rathauses — abzugeben, um nachzuprüfen, ob in den vergangenen zwei Jahren wenigstens 20 Beitragsmarken geklebt worden sind. Die Karten, in denen die 20 Marken nicht enthalten sind, werden unverzüglich dem Wohlfahrtsamt Abteilung 2 Fürsorgeamt eingereicht.

Brockau, den 15. Dezember 1926.

**Der Gemeindevorsteher.**
Dr. Pause.

## Gemeinde-Bad.

Das Gemeindebad ist in der Weihnachts- und Neujahrswoche wie folgt geöffnet:
Mittwoch, den 22 und 29 Dezember } von 11—7 Uhr
Donnerstag, den 23 und 30. Dezember }
Freitag, den 24 und 31 Dezember von 11—3 Uhr.

Zur Vermeidung längeren Wartens ist es für die Badenden zweckmäßig, rechtzeitig zu kommen.

Brockau, den 14. Dezember 1926.

**Der Gemeindevorsteher.**
Dr. Pause.

## Rattenvertilgung.

Zur Zeit findet in Breslau für einen fest umgrenzten Teilbezirk unter Mitwirkung des Tierseuchenamts Breslau eine Probenentrattung statt. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wird dann eine allgemeine Entrattung für Breslau und die Vororte angeordnet werden. Mit dieser ist im Frühjahr 1927 zu rechnen.

Mit Rücksicht hierauf sehe ich vorläufig davon ab, in der jetzigen Zeit eine Rattenvertilgung innerhalb des Amtsbezirks zu verfügen. Sollten sich in einzelnen Grundstücken Ratten in größerer Menge zeigen, so werden die Hauswirte hiermit aufgefordert, für die Vertilgung Sorge zu tragen.

Brockau, den 14. Dezember 1926.

**Der Amtsvorsteher.**
Dr. Pause.


**Lest Lest**
**Meister - Romane!**



Verantwortl. f. d. Anzeigenteil Hans Dodeck, Brockau. **Nr. 152. 22. 12. 1926. Hierzu 1 Beilage**